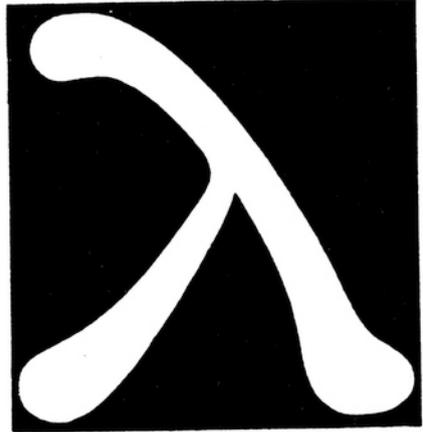


LAMBDA NACHRICHTEN

Erscheinungsort **S 25,-**
Wien

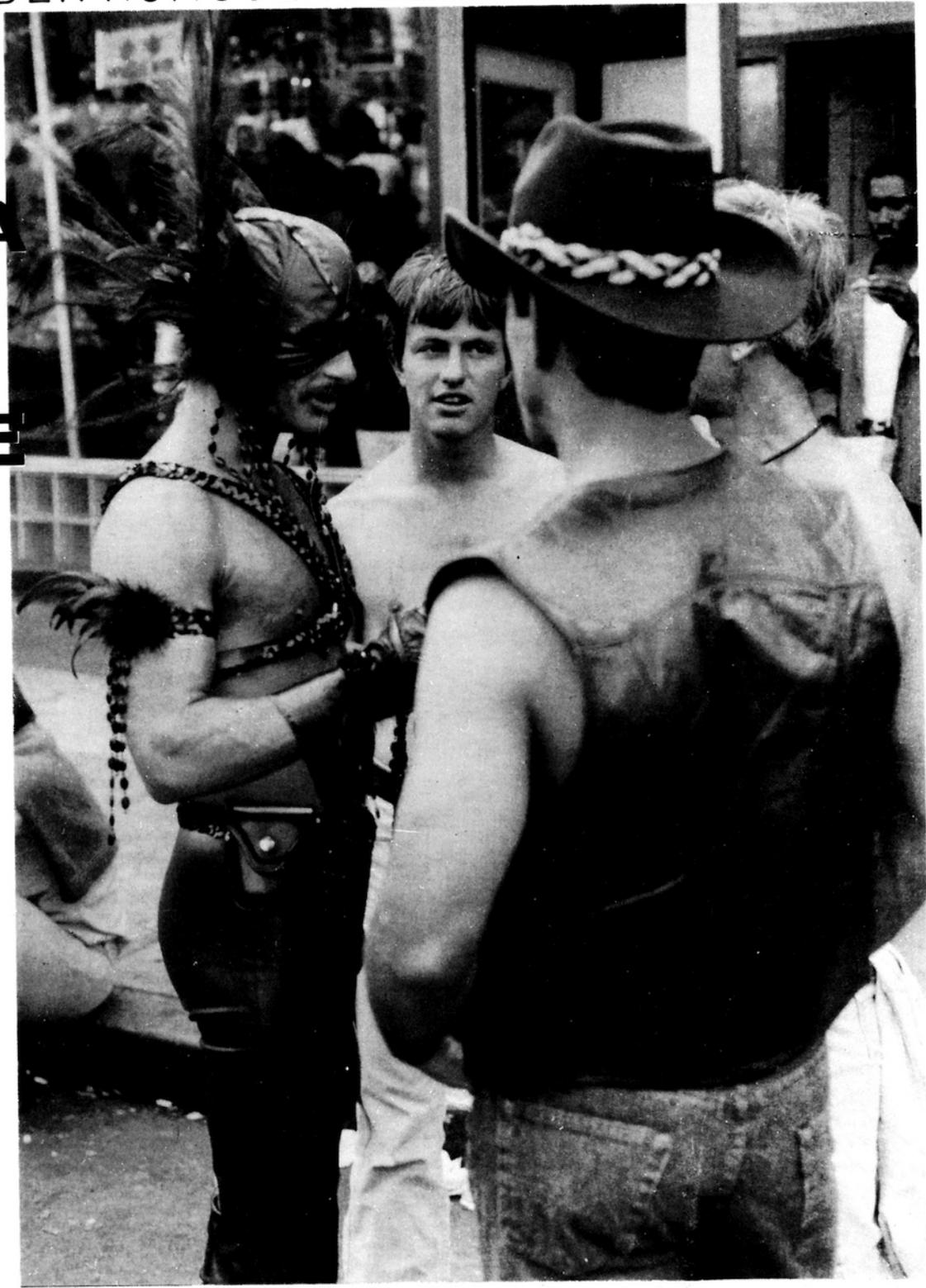


ZEITSCHRIFT DER HOMOSEXUELLEN INITIATIVE WIEN

**EUROPA
RAT für
HOMO
RECHTE**

**macho
USA**

**34
1981**



Zeitschrift der **HOMOSEXUELLEN INITIATIVE WIEN**, Mitgliedsorganisation der *International Gay Association - Internationale Vereinigung lesbischer Frauen und schwuler Männer (IGA)*.

Dritter Jahrgang, dritte und vierte Nummer
Laufende Nummern 8 und 9

REDAKTION: Hans S., Kurt Krickler jr.,
Dr. Reinhardt Brandstätter,
Dr. Wolfgang Förster

TIPPER: Kurt Krickler jr.

LAY-OUT: Kurt Krickler jr., Rudolf Katzer

Leserbriefe, Material für die Zeitung sowie
Bestellungen dieser und früherer Nummern
der LN an:
Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien,
Postfach 22, A-1037 Wien

Abonnement für 5 Nummern: S 100,--
Auslands-Abo (Europa): S 130,--

Bank: Creditanstalt-Bankverein Kto-Nr.:
23-57978/00

Kleinanzeigen sind gratis

Nachdruck nur unter Quellenangabe erwünscht

Lambda-Nachrichten gibt es jetzt bei jedem
gutsortierten Zeitschriftenhändler, der
einschlägige Zeitschriften führt.

**TREFFEN DER HOMOSEXUELLEN INITIATIVE:
DIENSTAGS UND FREITAGS AB 20 UHR**

Delegiertenkonferenz (Plenum), für
ALLE zugänglich: jeden zweiten Montag
ab 20 Uhr.

Lesbengruppe: Mittwochs ab 19 Uhr

Theatergruppe: Donnerstags ab 20 Uhr

HOSI - Zentrum

NOVARAGASSE 40, WIEN II
TEL: (0222) 26 66 04

IMPRESSUM: Eigentümer, Herausgeber und Verleger: *Homosexuelle Initiative Wien*
Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: *Kurt Krickler jr.*
Alle: 1020 Wien, Novaragasse 40

Druck: "Brücke" Druck- und Verlagsges.m.b.H., 1010 Wien
Wipplingerstraße 23. Tel: 66 33 47

INHALT

- 2 Editorial
- 3 Europarat für Schwulenrechte
- 4 HOSI-Intern
- 5 Leserbriefe
- 7 Zum Tod des Andreas W.
- 8 Die Polizei und wir
- 9 Die verlorene Ehre der HOSI Wien
- 10 Antidiskriminierungsgesetz
- 11 Presseschau
- 13 Aktivitäten
- 14 Aus den Bundesländern
- 15 Homosexualität in Österreich
- 18 Kleinanzeigen
- 19 Stockholm
- 23 Macho USA
- 27 Medizin für uns
- 29 Buchbesprechung
- 30 Film
- 31 Die Entscheidung in den Bergen
- 32 "Mia woan oiwäu woam!"
- 33 Sternbild

EDITORIAL

Wieder ist es uns nicht gelungen, nach den Sommerferien zwei LN-Nummern herauszubringen. Da uns das wahrscheinlich auch in den nächsten Jahren nicht gelingen wird, planen wir, ab 1981 vor dem Sommer drei Ausgaben zu produzieren und nachher nur mehr eine. Die voraussichtlichen Erscheinungstermine ab nächstem Jahr: Mitte Jänner, Anfang April, Anfang Juli und Mitte Oktober. Leider mußten wir wegen gestiegener Kosten den seit Juni 1980 (!) unverändert gebliebenen Preis der LN erhöhen. Wie im Vorjahr wurde uns auch heuer die Presseförderung für die LN nicht gewährt, weil die zuständige Kommission im Bundeskanzleramt *das vom Gesetz in § 7 Abs. 3 (Inhalt) geforderte Förderungskriterium nicht erfüllt sah.*

EUROPARAT FÜR SCHWULENRECHTE

ÖVP DAGEGEN?

AM 1. OKTOBER STIMMTE DIE PARLAMENTARISCHE VERSAMMLUNG DES EUROPARATES IN STRASSBURG ÜBER EINEN RESOLUTIONS-ANTRAG DES SOZIAL- UND GESUNDHEITSAUSSCHUSSES AB, DER SICH GEGEN DIE DISKRIMINIERUNG VON HOMOSEXUELLEN WENDET, DER VOM NIEDERLÄNDISCHEN ABGEORDNETEN VOOGD VORGELEGTE UND NACH IHM BENANNTE BERICHT AN DIESEN AUSSCHUSS BESCHÄFTIGTE SICH EINGEHEND MIT DEN VERSCHIEDENEN DISKRIMINIERUNGSFORMEN:

- gesetzliche Diskriminierung (näher ausgeführt: totales Verbot homosexueller Akte zur Zeit noch in Irland, Nordirland und Zypern), wobei zu unserem Befremden die spezifische Situation in Österreich nicht erwähnt wurde (Finnland, das einen Informationsverbots-§ auch kennt, ist nicht Mitglied des Europarates). Wir schrieben einen diesbezüglichen Brief an Voogd, ohne bisher eine Antwort erhalten zu haben. Das Problem unterschiedlicher "Schutz"-altersgrenzen wurde übrigens aus dem ursprünglichen Resolutionsentwurf ausgeklammert, da das Komitee hier keine Übereinstimmung erzielen konnte,

- Polizeilisten und sonstige "Rosa Listen",
 - Diskriminierung im Beruf, besonders im öffentlichen Dienst (z.B. in Frankreich),
 - Diskriminierung im Militär (z. B. in der BRD),
 - die Situation homosexueller Strafgefangener.
- In der Resolution wurde das Ministerkomitee¹⁾ beauftragt, alle Mitgliedsstaaten aufzufordern,
- homosexuelle Akte zwischen Erwachsenen zu entkriminalisieren,
 - existierende Listen über Homosexuelle zu vernichten und das Anlegen solcher Listen zu verhindern,
 - gleiche Chancen für Homosexuelle bei Anstellung, Gehalt und Berufssicherheit zu gewährleisten, insbesondere im öffentlichen Dienst,
 - jede Form der Zwangsbehandlung mit dem Ziel einer Änderung der sexuellen Orientierung zu verbieten,
 - zu gewährleisten, daß die Vormundschaft für, die Besuchsrechte bei und das Wohnen von Kindern bei ihren Eltern nicht aus dem einzigen Grund einge-

schränkt werden, weil ein Elternteil homosexuell ist,

- die Gefängnisverwaltungen und andere öffentliche Stellen zu beauftragen, das Risiko von Vergewaltigungen und Gewalt gegen Homosexuelle in Gefängnissen zu beseitigen.

Außerdem sollten sich alle Mitgliedsstaaten für eine Ergänzung des Artikels 14 der EUROPÄISCHEN MENSCHENRECHTS-KONVENTION durch Hinzufügung des Ausdrucks "sexuelle Orientierung ("sexual preference") zu den bereits dort angeführten Diskriminierungskategorien einsetzen. .

In einer zweiten Resolution wurde die Weltgesundheitsorganisation WHO aufgefordert, Homosexualität von der Internationalen Klassifikation der Krankheiten ersatzlos zu streichen.

Beide Resolutionen wurden am 1. Oktober von der Parlamentarischen Versammlung mehrheitlich angenommen, was - kaum zu glauben - sogar dem ORF eine Meldung wert war. Wir hatten uns schon zuvor

Fortsetzung auf Seite 6

HOSI HINTERN HOSI

Nach dem Ausscheiden des 1. Schriftführers, Franz Schneider, aus dem HOSI-Vorstand wurde am 29. Juni 81 Johannes Weidinger für dieses Amt bis zur nächsten Generalversammlung kooptiert.

+++

Wir rechnen zuversichtlich, das HOSI-Zentrum im Jänner 82 eröffnen zu können. Wir planen, aus diesem Anlaß in diesem Monat Eröffnungswochen zu veranstalten. Genaues Programm wird noch bekanntgegeben. Ab Januar kann man den genauen Terminkalender in der HOSI erfragen. Wer Ideen und Lust zum Mitmachen hat, soll sich sofort bei uns melden.

+++

Drei neue und zwei neue alte Basisgruppen der HOSI stellen sich diesmal vor. Außer diesen fünf gibt's noch eine Rechts-, Theorie- und LN-Redaktionsgruppe. Geplant (von Kurt) ist eine Leder- und S/M-Gruppe. Wer mitmachen will soll sich melden. Besser früher als später.

LESBENGRUPPE

lesben in wien - gibt's die? die gibt's! solche, die ihr bewußtsein deutlich und für jederfrau/mann sichtbar mit mut und stolz in dieser kleinkarierten alpenrepublik behaupten, und solche, die von verinnerlichten normbegriffen und zwängen ausgehöhlt - sich lebenslänglich vor sich selbst und der umwelt verstecken. und alle schattierungen dazwischen.

es widerfährt ihnen als homosexuelle frauen hierzulande das im patriarchy übliche weibliche schicksal. sie sind im öffentlichen bewußtsein - einem männlichen heterobewußtsein - nicht existent, es sei denn, als kuriosum. als zwielichtig durch die pressevermarktung geisternde zuhälterin. als geile show im nachtclub. oder als frustrierende mannweiber, die übriggeblieben und zu männerverachtenden emanzen geworden sind. ein hübsches mädchen, das behauptet, mit seiner freundin glücklich zu sein, ist in dieser gesellschaft noch allemal einfach nicht "dem richtigen" begegnet, wobei jeder nächstbeste sich selbst für den richtigen halten darf.

wer, wenn nicht wir lesben, sollte gegen diese zerrbilder gegen ignoranz, entmündigung und unterdrückung, die uns speziell als lesbische frauen treffen, angehen?

sowohl von der frauenbewegung als auch von organisierten schwulen männern dürfen wir berechtigt solidarität und unterstützung erwarten. nicht erwarten dürfen wir, daß eine dieser gruppen etwas statt uns erledigt, sonst fallen wir genau an der stelle des rasters durch, wo wir uns zu einer laut vernehmbaren selbsthilfe- und aktionsgruppe zusammenfinden müssen.

Kontakt: Briefe an HOSI, c/o Lesbengruppe; oder Anruf bei Helga/Doris: (0222) 33 10 815. Treffen der Lesbengruppe: Ab 4. November mittwochs ab 19 h im HOSI-Zentrum.

SCHMUSOS

SCHWULE Sozialdemokraten nennen sich jene deutschen Schwulengruppen, die innerhalb der SPD arbeiten. Wir glauben, daß es auch - und gerade - in Österreich notwendig wäre, die Kontakte zur SPÖ und zu bestimmten Gruppen innerhalb der SPÖ zu intensivieren. Ansätze gibt es dazu ja schon. Deshalb wollen wir eine eigene Gruppe von schwulen Sozialisten- oder sozialistischen Schwulen ...- gründen. Also: Alle, die da mitarbeiten wollen (und SPÖ-Mitglieder sind), sollen sich -bald!- an uns wenden. Kontaktperson: Wolfgang Förster.

Arbeitsgruppe HOMOSEXUALITÄT UND KIRCHE

Wir - zwei katholische Theologiestudenten - finden die offizielle Haltung der Kirche zur Homosexualität falsch und ungerecht und wollen uns damit auseinandersetzen. Aus diesem Grund haben wir die AG Homosexualität und Kirche in der HOSI gegründet und suchen deshalb Leute, die bereit sind, mitzumachen. Wenn du Interesse hast, wende dich an uns: HOSI, c/o AG Homosexualität und Kirche oder ruf im HOSI-Zentrum an.

THEATERGRUPPE

Wir probieren es wieder. Die Theatergruppe der HOSI wird aus ihrem langen Sommerschlaf geweckt. Wir wollen jetzt Interessierte zum Mitmachen gewinnen und dann die Gruppe möglichst geschlossen halten, um die von uns angestrebte ge-

meinsame Leitung und Verantwortung zu realisieren. Denn bei häufigem Mitgliederwechsel bleibt alles an einigen wenigen hängen, die dann frustriert den Hut draufhaun. Jeder soll etwas zur Theatergruppe beitragen und sie so mittragen.



Wir wollen Themen, die uns persönlich betreffen, heranziehen und u. a. uns auch mit den Problemen und Freuden un-

serer Sexualität auseinandersetzen. Damit soll einerseits eine Selbstverwirklichung gefördert werden und andererseits im Rahmen der Theatergruppe jede Möglichkeit der Darstellung dieser Themen überdacht und erarbeitet werden, wobei sich jeder als Person einbringen soll. Als Laien wollen wir uns auch Theaterhandwerkliches aneignen, aber die eigenen Ideen und die kreative Entfaltung des einzelnen sollen im Vordergrund stehen. Es soll nicht trocken und nicht voll Streß und Leistungszwang werden, sondern mit Spaß und Lust aller etwas Gemeinsames entstehen.

Nachdem das Wie kurz umrissen wurde, bleibt die Frage, was entstehen soll. Das wird nicht vorgegeben, es hängt von den Teilnehmern ab. Es wäre schön, wenn es auch von dir abhinge.

Für alle, die mittun wollen: wir treffen uns jeden Donners- tag um 20 Uhr im HOSI-Zentrum oder: Kontakt über Andreas und Stefan (Tel: 57 00 643) oder Walter (Tel: 54 24 554).

SELBSTERFAHRUNGSGRUPPE

Wir machen eine neue Selbsterfahrungsgruppe mit den Büchern *Anleitung zum sozialen Lernen für Gruppen, Paare und Erzieher* von Schwäbisch/Siems und *Coming Out* von Siems als theoretische Grundlagen und mit unseren eigenen Ideen, wie wir so eine Gruppe gestalten können, um Probleme mit unseren Umweltbeziehungen, eigenen Körpern, unserer Sexualität zu überwinden oder zumindest bewußter zu erleben. Alle, die daran interessiert sind, sollen sich bei Walter (Tel: 54 24 554) oder Johannes (66 31 97) melden.

LESERBRIEFE

Homosexuelle und die christlichen Kirchen. Man braucht kein Weiser zu sein, um das Dilemma zu erkennen, in welchem jene Homos stecken, die - zumindest glauben - überzeugte Christen zu sein. Ob katholische oder evangelische Kirche: beide lehnen mehr oder weniger stark die Homosexualität ab. Sie begründen die Ablehnung meist damit, daß einerseits Gott die Menschen eben zweigeschlechtlich geschaffen habe und daher eine gottgewollte Betätigung der Sexualität nur zwischen Mann und Frau ethisch der Norm entspreche, und daß andererseits die Homosexualität eine Krankheit oder eine Sache der fehlerhaften Erziehung sei.

Nun müßten wohl Leute, die bildungsmäßig doch hochstehend sind und an der Spitze der jeweiligen Kirchen stehen, erkennen bzw. durch echte Fachliteratur längst überzeugt sein, daß dem nicht so ist. Ihr Beharren auf ihrem Standpunkt aber bringt sehr viele ihrer Gläubigen, die eben - weder durch Verführung noch durch Krankheit - homosexuell sind, in einen schweren Konflikt. Wenn - wie wir Christen glauben - Gott der Schöpfer allen Lebens ist, dann ist er auch der Schöpfer der von natürlichen Bedingungen her gewordenen Homosexuellen. Dann ist es aber beinahe blasphemisch, uns gleichsam als Konstruktionsfehler

Gottes, als "Abfallware" seiner göttlichen Schöpfung hinzustellen.



"Die Kirche wird keine Tanten akzeptieren"

Sicher ist in den letzten Jahren eine gewisse Änderung in der Einstellung der Kirchen zur Homosexualität zu

bemerken. Sie ist aber so gering, daß man schon sehr genau hinhören muß, um die neuen Formulierungen zu erkennen. Was wirklich fehlt, ist eine grundsätzliche Bejahung der Homosexualität als eine von Gott geschaffene sexuelle Ausrichtung der Menschen und ein echtes Einwirken auf die menschliche Umwelt durch unsere Kirchenführung. Was mir persönlich wehtut, ist die durch unsere Kirchenleitung bzw. durch ihre Haltung verursachte aggressive Einstellung vieler Homosexueller zur Kirche und indirekt uns gegenüber, die wir uns zu einer Kirche bekennen. Aber wahrscheinlich ist jede Hoffnung auf echte Änderung für unsere Generation illusorisch. Es bleibt vielen von uns nur die Subkultur oder ein Strick. Es ist traurig, daß eine Kirche, welche Liebe predigt, einen Teil der eigenen Menschen - ist es zu hart gesagt? - zu geistigen Krüppeln macht.

Karl (Salzburg)

INVERTIERT, URNISCH, EIGEN, WARM, HOMOPHIL, HOMOTROP, PARISEXUELL, HOMOEROTISCH, HOMOGEN(ISCH), CONTRÄRSEXUAL ODER GANZ EINFACH SCHWUL?

Das Wort "schwul" stößt immer wieder bei unseren Lesern auf Ablehnung, so auch bei Peter in der Steiermark. Dazu möchten wir feststellen: Durch die Verwendung der ehemaligen Schimpfwörter der Homo-Hasser durch die Schwulen selbst werden die Schwulenhasser entwapnet. Dieses Phänomen kann man fast in allen Ländern mit einer Schwulen- und Lesbenbewegung sehen. Auch im Englischen waren gay, queer und faggot einmal Schimpfwörter, die zu neutralen Ausdrücken geworden sind. Ebenso wie pédé, pédale im Französischen, bög im Schwedischen, flikker im Niederländischen, bøsse im Dänischen, frosci im Italienischen, soper und homse im Norwegischen.

Immer nur das klinisch-medizinische Homosexuell zu verwenden, wird ja fad. Und homophil hat sich im deutschen Sprachgebrauch nie durchgesetzt. Und dessen sollte sich aber die Schwulenbewegung bedienen, der Sprachgebrauch benützt eben schwul und woam. Ohne volkliche Ausdrucksweise kommt man ja noch schwerer an die Leute heran. Man sollte durchaus auch "woam" verwenden, mündlich, in der Dialektaussprache. Sobald man es in die Schriftsprache setzt, wird's künstlich. Und einen anderen großen Nachteil hat es: warm eignet sich nicht für Zusammensetzungen: Warmen-rechte, Warmenverein klingen doch merkwürdig im Ohr.

Das einzige Argument gegen schwul, das man gelten lassen kann, ist, daß es ein Fremdwort ist, aber sonst sind wir ja bei der Verwendung von Fremdwörtern auch nicht so zurückhaltend.

Die Redaktion

EUROPARAT (FORTSETZUNG) von Seite 3

für die Meinung der österreichischen Abgeordneten in Straßburg interessiert. Österreich ist beim Europarat durch sechs Abgeordnete vertreten (3 SPÖ, 3 ÖVP), die jeweils einen Stellvertreter haben (3 SPÖ, 2 ÖVP, 1 FPÖ). Bei der SPÖ war die Sache erfreulich einfach: Da der vorgelegte Text - im wesentlichen - der österreichischen Gesetzeslage entspreche und damit auch der Haltung der SPÖ, würden die drei Abgeordneten der SPÖ auf jeden Fall dafür stimmen, wurde uns vom Abg. Hesele (Vorsitzender der österr. Delegation) versichert. Die ÖVP schien Probleme zu haben, denn Abg. Steiner - immerhin Vizevorsitzender der Delegation in Straßburg -

kannte noch drei Tage vor der Abstimmung in Straßburg nicht einmal den Text, konnte also "da noch nichts sagen". Wir hatten den Text freilich schon vier Wochen vorher, ebenso offensichtlich die SPÖ. Vielleicht sollte die IGA der ÖVP einige organisatorische Tips geben? Na, hoffentlich konnte die ÖVP den Text wenigstens noch schnell im Zug durchlesen.

Wie wir nach der Abstimmung erfuhren, hat die ÖVP **GEGEN** die Resolution gestimmt. Begründung: Die ursprüngliche Resolution sei durch "mehrere Zusatzanträge" verändert worden, wobei man insbesondere einer Angleichung des Schutzalters "nicht mehr zustimmen konnte"... Wir wissen noch nicht, welche Zusatzanträge (außer jenem auf Angleichung des Mindestalters für homosexuelle Verbindungen an jenes für heterose-

xuelle) noch angenommen wurden. Auf alle Fälle ist die Abstimmung ein historisches Ereignis. Wir werden verstärkt darauf drängen, daß auch Österreich diese Forderungen erfüllt.

Wolfgang Förster

1) Das Ministerkomitee besteht aus den Außenministern (und ihren Stellvertretern) der 21 Mitgliedsstaaten des Europarates. Die Parlamentarische Versammlung besteht aus von den jeweiligen nationalen Parlamenten ernannten Abgeordneten. Ihre jeweilige Anzahl pro Land steht im Verhältnis zur Bevölkerungszahl der einzelnen Mitgliedsstaaten. Nicht zu verwechseln mit dem Europäischen Parlament, jener direkt gewählten Versammlung der zehn Mitgliedsstaaten der Europäischen Gemeinschaften, das ebenfalls seinen Sitz in Straßburg hat.

● In einer Einzelzelle des Wiener Gefangenenhauses erhängte sich der 17jährige Andreas W. aus Wien-Floridsdorf. Er war am Vortag in der Venediger Au im Prater bei einer Streifung aufgegriffen worden. Andreas W. wurde wegen gewerbsmäßiger Unzucht festgenommen und nach der Einvernahme in das Gefangenenhaus überstellt. Dort nahm er sich aus Verzweiflung das Leben.

BEIM ERSTEN LESEN DIESER NOTIZ IM LOKALTEIL DER KRONENZEITUNG (2. OKTOBER 81) UNTER DER RUBRIK AKTUELLES KURZ GEMELDET BERICHTET EINEM VORERST WOHL NUR DIE TRAGIK DIESES BURSCHEN, DIE DURCH DIE SCHRECKLICHEN AUSWIRKUNGEN DER DISKRIMINIERENDEN §§ 210 UND 209 AUSGELÖST WURDE, DOCH DENKT MAN LÄNGER DARÜBER NACH, STELLEN SICH EINE MENGE FRAGEN EIN, DIE WIR HIER DEM JUSTIZMINISTER UND ALLEN STELLEN WOLLEN, DIE DIE VERANTWORTUNG TRAGEN, DASS ES DIESE PARAGRAPHEN IMMER NOCH GIBT.

ZUM TOD DES ANDREAS W.

FRAGEN AN DIE VERANTWORTLICHEN

Selbst wenn wir annehmen wollen, daß Andreas W. sehr sensibel war, können wir uns nicht vorstellen, daß eine Anzeige nach § 210 StGB alleiniges Motiv für einen Selbstmord sein kann. Die Tatsache, daß Andreas W. überhaupt über Nacht im Gefangenenhaus zubringen mußte, wirft die ersten Fragen auf:

Warum wurde Andreas W. nach der Anzeigenerstattung nicht auf freien Fuß gesetzt? Haben die Polizeibeamten ihre Pflicht gröblich verletzt und Andreas W. nicht alle zur Begehung eines Selbstmordes geeigneten Gegenstände abgenommen, als sie ihn in eine Zelle steckten? Trifft diese Beamten eine Mitschuld am Tode des Andreas W.?

Wie lange wollte man Andreas W. in Haft behalten? Die im Gesetz vorgesehene Höchstdauer von achtundvierzig Stunden? Oder nur so lange, bis er weich genug war, eventuelle Partner anzugeben? Mit welchen Methoden versuchte man, aus Andreas W. die Namen möglicher Partner herauszukriegen? Wurde er beschimpft oder bedroht? Was hat Andreas W. in den Stunden vor seinem Tod durchgemacht? Was hat ihn schließlich zum Selbstmord getrieben?

Herr Justizminister, die Damen und Herren Abgeordneten, sieht so der von Ihnen so oft geforderte und verteidigte Jugendschutz aus? Besteht der Sinn des "Jugendschutzes" wirklich darin, Jugendliche in den Tod zu treiben?

Genügt Ihnen der Tod von Andreas W. oder müssen noch mehr Tragödien dieser Art geschehen, bis auch Ihnen klar wird, wie pervertiert dieser sogenannte Jugendschutz ist?

Begreifen Sie endlich, daß Jugendliche nicht vor freiwilligen sexuellen Beziehungen, sondern vor dem Trauma der Kriminalisierung, der Einvernahmen, des Gefängnisaufenthaltes und der Gerichtsverhandlungen geschützt werden müssen?

Kann Homosexuellenhaß und Schwulenverachtung wirklich so groß sein, daß selbst der Tod eines jungen Menschen kein zu hoher Preis für die Kriminalisierung von möglichst vielen Homosexuellen ist?

DIE POLIZEI UND WIR

Ein fünfter nicht aufgeklärter Mord binnen weniger Monate im "Homosexuellenmilieu" war zuviel. Das gibt keine akzeptable Aufklärungsrate von Gewaltverbrechen. Das war's vielleicht, was die Polizei nun doch auf Trab brachte. Was dem Innenminister sein schöner (fast möchte man sagen: rosaroter) Sicherheitsbericht ist, ist für uns jedoch wirkliches Bedürfnis nach Sicherheit.

Doch wie klärt man rasch so viele Morde? Durch rohes Ermitteln? - wenn *mia wolln, verkauft's in drei Wochen kan* man Lokalbesitzern zu verstehen. Sicher nicht so, auch nicht durch ein 12er-Radl, ein zwölf Polizeimann starker Trupp, der, wenn auch plötzlich freundlich und kumpelhaft, rund um die Uhr einschlägige Lokale und Treffpunkte - auch das HOSI-Zentrum - heimsucht.

Die neue Freundlichkeit der Polizisten führte zu Verunsicherung und Unsicherheit auf beiden Seiten. Unsicherheit der Polizeibeamten im Umgang mit Schwulen, die ja deren Männerrolle und Selbstverständnis als Männer in Frage stellen (da doch der Polizist als Uniformierter den Inbegriff des Mannes darstellt bzw. darstellen soll), und zu denen man noch nie freundlich sein mußte.

In dieser Situation wandten sich beide Seiten an die HOSI - die heimgesuchten Schwulen und die Chefs eben dieses 12-Mann-Trupps, der ja auch ein Schwulenverzeichnis auf den neuesten Stand bringen könnte.

Und wir schickten unsere Vorschläge an den Polizeipräsidenten und Sicherheitsdirektor von Wien. Der erste Brief blieb unbeantwortet, auch auf einen zweiten Brief haben wir bis heute keine offizielle Antwort erhalten. In diesem hatten wir - nachdem wir mit ausländischen Gruppen telefoniert hatten, um zu erfahren, ob's irgendwo schon Modelle gibt - unsere Vorstellungen präzisiert:

Wir werden sicher nicht Blockwartfunktionen und/oder -methoden übernehmen. Voraussetzung (für eine Zusammenarbeit) wäre ein oder zwei Kontaktbeamte unseres Vertrauens. Beamte, die über die fachliche Kompetenz, eine dem heutigen Stand der Wissenschaft entsprechende Einsicht in das Phänomen der Homosexualität und die notwendigen menschlichen Voraussetzungen verfügen.

Sind diese Voraussetzungen geschaffen, werden wir auf mögliche Zeugen und/oder Opfer einwirken können, sich dieses Kontaktes zu bedienen. Das größte Problem ist die Schwel lenangst - aus historischen Tatsachen gewachsen. Der Betroffene muß die Gewißheit haben, daß seine Angaben absolut vertraulich behandelt werden, ihm nicht sein Triebverhalten vorgeworfen wird (weder direkt noch indirekt) und er eine seinen Rechten adäquate Behandlung und Gesprächsführung erfährt...

Ein weiterer Gesichtspunkt bezüglich Zusammenarbeit: Der Verein wird bald seine Arbeit in der Krisenintervention aufnehmen. Es ist wohl unmittelbar einsichtig, daß in einem so sensitiven Bereich absolutes Vertrauen unabdingbar ist.

So können wir nicht mit Informationen gegen den Willen dienen. Andererseits können wir besonders Ängstlichen zu Aussagen und/oder Anzeigen begleiten. Von dem üblichen Umweg über "anonyme Hinweise" halten wir wenig. Der Zeuge meint damit zwar seiner Pflicht genüge getan zu haben, hätte aber unter fachlicher Vernehmung wesentlich mehr beitragen können.

Beachtung fanden unsere Vorschläge dennoch. Das 12er-Rad wurde von zwei Kontaktbeamten - die sich auch in der HOSI vorstellten - abgelöst. Und wir bieten unsererseits alle Vorstandsmitglieder der HOSI - vor allem aber Jürgen und Alfred - als Kontaktpersonen an.

Der erste Erfolg sollte sich auch bald einstellen. HOSI-Vertrauensleute haben Homosexuelle von der Notwendigkeit der Mitarbeit überzeugt, nicht zuletzt ermuntert durch die guten Gespräche mit den befaßten Beamten. Die HOSI leistet Zeugen mit gestörtem Verhältnis zur Polizei (das nur zu verständlich ist), gerne Hilfestellung bei Zeugenaussagen. Einer der fünf Morde wurde im September aufgeklärt.

Wir haben den Eindruck gewonnen, daß die Polizei auch nicht sehr glücklich mit der bestehenden realitätsfremden und Rechtsunsicherheit erzeugenden Gesetzeslage ist. Die Situation scheint ähnlich wie vor dem Jahre 1971 zu sein, als selbst die Polizei schon das Unsinnige und Unhaltbare in der Bestrafung homosexueller Handlungen unter Erwachsenen einsah.



In der BRD stellte das Bundeskriminalamt (BKA) kürzlich eine von M. Baurmann (Mitarbeiter der Universität Mainz und des BKA) durchgeführte Untersuchung über Opfer sogenannter Sexualdelikte vor. Einige Ergebnisse:

Die Untersuchung zeigt zum Beispiel deutlich, daß Ver-

letzungen der Sexualnorm und sexuelle Gewaltdelikte in der BRD (in Österreich wird es sicherlich nicht anders sein) immer noch in unzulässiger Weise vermischt werden. Man sollte vielmehr zwischen zwar von der Norm abweichenden, aber harmlosen Formen sexueller Kontakte und Gewaltdelikten unterscheiden.

Nicht Abweichung von der Norm, sondern ausschließlich Gewalt

-anwendung sollte bestraft werden, meint die Untersuchung. Zwangsläufige Konsequenz: Verzicht auf ein Sexualstrafrecht überhaupt, sexuelle Gewaltdelikte sollten dann als allgemeine Gewaltdelikte nach den Paragraphen des allgemeinen Strafgesetzbuches bestraft werden.

Kurt

DIE VERLORENE EHRE DER HOSI WIEN

ODER: EIN ANTIDISKRIMINIERUNGSGESETZ MUSS HER

SCHWULE FESTWOCHEN 1980 LETZTER AKT, DIE KLAGE VON SECHS HOSI-MITGLIEDERN GEGEN WERNER KREMSNER, DEN VERANTWORTLICHEN REDAKTEUR DES BEZIRKSJOURNAL FAVORITEN WEGEN "ÜBLER NACHREDE" WURDE NUN AUCH VON DER BESCHWERDEINSTANZ, DEM LANDESGERICHT FÜR STRAFSACHEN WIEN, ABGEWIESEN. DIE VORGESCHICHTE IST IN DEN LN 3-4/80 NACHZULESEN.

SACHLICH

Im Juli 1980 brachten die sechs HOSI'aner wie berichtet gegen Kremsner Klage ein, die einen Monat später von der Erstrichterin des Strafbezirksgerichts Wien abgewiesen wurde, da in dem Artikel lediglich sachlich berichtet wurde.

FRAU WOPENKA

In seiner Beschwerde an die Zweitinstanz verglich unser Anwalt Dr. Dietrich (Kanzlei Rosenzweig/Dietrich) die Sachlichkeit des Artikels vielmehr mit der eines Basena-Tratsches, bei dem die Frau Wopenka den neuesten Klatsch

weitergibt: *Frau Pospischi, hab'n S' schon g'hört...*

HERR BUSCH

Der - angeblich - objektiv sein sollende Bericht endet spätestens nach dem ersten Absatz. Denn "Begonnen hatte alles eher harmlos" (Zitat aus der inkriminierten Stelle) - die Geschichte endet aber im Kriminal. Der erhobene moralische Zeigefinger ist nicht zu übersehen und gemahnt an die Worte:

"Aber wehe, wehe, wehe! Wenn ich auf das Ende sehe! (Max und Moritz)"

HOSI-TÜRL - HOSNTÜRL

Und weiter zitieren wir aus der Beschwerde: *Der - angeblich - so objektive Bericht hält auch mit dem bösen Ende nicht zurück: Nur wenige Zeilen nach dem vorhin wiedergegebenen Zitat wird über die ersten Beschwerden geschrieben, kaum daß die "Hosi"-Tür zum ersten Mal offen war. In den Zeilen über diese Beschwerden werden aber keine Tatsachen mitgeteilt, sondern*

bloß Gerüchte und Verdächtigungen weitergegeben.

LUMP

Am Ende der Beschwerde setzte Dr. Dietrich folgenden Spruch: *Der größte Lump im ganzen Land, ist der Gerüchtefabrikant. Nicht minder lumpig ist der Wicht, der die Gerüchte weiter spricht!"*

Am 30. Dezember 1980 beschloß das Landesgericht, unserer Beschwerde nicht Folge zu geben. Die Langsamkeit der Gerichte ist ja notorisch, auch wir bekamen den Beschluß und die Erlagscheine zur Verfahrenskostenbegleichung (6 mal öS 300,--) erst diesen September zugeschickt. Wir zitieren nachstehend aus der Begründung des Landesgerichts (Hervorhebungen und Zwischenüberschriften sind wieder von uns. Kommentar wohl überflüssig).

OBJEKTIV

Der Artikelverfasser habe

keine persönliche Meinung zu den angeblichen Vorkommnissen geäußert, sondern sei nur dem allgemeinen Informationsbedürfnis nachgekommen, indem er von einer Anzeige und deren Inhalt *objektiv* berichtet habe.

SARKASTISCH

Daß die Tatsache des Auftretens einer "Homosexuelleninitiative" in der Öffentlichkeit, im Rahmen der Wiener Festwochen, eine Gegebenheit darstellt, die ein Informationsinteresse der Zeitung begründet, kann nach Ansicht des Beschwerdegerichts, entgegen der Rechtsansicht der Beschwerde, füglich nicht bestritten werden. Daß die Schreibweise des Artikels *SARKASTISCH* gehalten ist, erklärt sich aus dem Bezugsfall.

ZWEIFELSFREI ANDERS GELAGERT

Nach Ansicht des Beschwerdegerichtes muß bei der Überprüfung des bekämpften Beschlusses auf seine Übereinstimmung mit dem Gesetz, davon ausgegangen werden, daß das Auftreten einer "Homosexuelleninitiative" geeignet erscheint, bei dem weit überwiegenden Teil der Leserschaft Aufsehen und wohl auch gewisse Besorgnisse zu erwecken, zumal es sich bei dieser Initiative nicht (nur) um "anders denkende Menschen", sondern um solche handelt, die *geschlechtlich anders GELAGERT* sind, als der große Querschnitt der Bevölkerung, der zweifelnd frei heterosexuell orientiert ist.

MISSDEUTUNG GESETZGEBER AUCH HETEROSEXUELL

Die für die "Homosexuelleninitiative" maßgeblichen Personen nahmen es bei der vorerwähnten *Grundeinstellung* der überwiegenden Bevölkerungsmehrheit, die der Gesetzgeber teilt, in Kauf, daß ihr Vorgehen Mißdeutungen ausgesetzt sein werde, die unter Umständen einer behördlichen Überprüfung bedürfen.

Antidiskriminierungsgesetz

Das Landesgericht verschanzt sich hinter der heterosexuellen Mehrheit und dem gesunden Volksempfinden und argumentiert wie der Herr Strudl oder der Herr Karl. Das kennen wir ja. Schon vor zwei Jahren hat man uns im Justizministerium erklärt, wir müßten quasi das Volksempfinden durch Aufklärung erst ändern, bevor die diskriminierenden Paragraphen fallen könnten. Dieser Standpunkt soll wohl ein Ruhekissen für den Justizminister sein, ein Vorwand, kein kontroversielles Eisen anzufassen. Sonst schert man sich ja auch wenig um die Meinung der breiten Massen, was ja manchmal seine Vorzüge hat. Wäre das Justizministerium in seiner Haltung konsequent, müßte man nämlich die Todesstrafe in Österreich einführen.

Es ist sehr wohl die Aufgabe der Regierung, Diskriminierung auch ohne Beifall der Bevölkerungsmehrheit zu beseitigen. Und die Signalwirkung gibt ja auch der Justizminister zu:

Jede Gesellschaft hat ihre Gesetze. Im Gesetz erkennt die Gesellschaft das Spiegelbild ihrer Strukturen wieder. Aber es ist immer auch umgekehrt. Das Gesetz beeinflußt die Strukturen der Gesellschaft. In diesem dialektischen Spannungsverhältnis stehen Gesellschaft und Gesetzgebung.

Christian Broda beim Europäischen Forum Alpbach im August 1981.

In Norwegen ist seit Mai dieses Jahres ein Antidiskriminierungsgesetz in Kraft, das auch Homosexuelle schützen soll. In seiner Stellungnahme wies das norwegische Justizministerium, das die Vorlage im Parlament einbrachte, ebenfalls auf diese Signalwirkung hin: ¹⁾

Die Homosexuellen sind eine diskriminierte Minderheitsgruppe. Untersuchungen haben ergeben, daß Homosexuelle als Gruppe betrachtet Gefahr laufen, durch Norm- und Wertkollisionen mit der Gesellschaft Diskriminierung zu erleiden. Eine Form, dies gesetzlich zu beheben, besteht im Abstandnehmen von Diskriminierung Homosexueller. Ein Abstandnehmen in Form von Strafbestimmungen würde den Homosexuellen einen Schutz der Integrität des einzelnen geben... Der Auffassung des Justizministeriums zufolge ist es allein schon von Bedeutung, daß die Gesellschaft durch die Einführung eines strafrechtlichen Schutzes vor Diskriminierung Homosexueller einer prinzipiellen Haltung Ausdruck verleiht. Eventuelle Strafbestimmungen würden eine deutliche Programm- oder Symbolfunktion haben. Das Ministerium nimmt an, daß die Symbolfunktion der Bestimmungen auch reelle Wirkungen zeitigen kann - z.B. in der Hinsicht, daß es für Homosexuelle leichter würde, "offen" zu leben.

Natürlich ist auch von den Politikern, die zum Großteil ja dieselbe Intoleranz und Homophobie wie der Durchschnittsbürger haben, nicht von vornherein zu erwarten, daß sie einen solchen signalgebenden Schritt setzen. Und was nützt die Existenz eines solchen Antidiskriminierungsgesetzes, wenn homophobische Gerichte in der Diskriminierung Homosexueller nichts Strafwürdiges sehen, ja nicht einmal die bestehenden Gesetze zugunsten der Homosexuellen auslegen. Überhaupt ist ja der ganze Problembereich um die Paragraphen und die Diskriminierung auf eine Gretchenfrage reduzierbar, die man mit ja oder nein beantworten kann

und bei der es nicht viel herumzureden gibt. Diese Gretchenfrage lautet ganz einfach: Treten Sie für die Beendigung der Diskriminierung ein oder nicht? Das norwegische Justizministerium hat in der vorher erwähnten Stellungnahme klipp und klar darauf geantwortet:¹⁾

Das Ministerium betrachtet Diskriminierung und andere Formen von Verletzungen und Kränkungen (Homosexueller) als eindeutig unerwünscht.

Wie sieht so ein Antidiskriminierungsgesetz aus? Hier der Wortlaut der betreffenden §§ in Norwegen:

Mit Geldstrafe oder Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren wird derjenige bestraft, der durch Äußerungen oder andere Mitteilungen, die öffentlich gemacht werden oder auf an-

dere Weise unter der Allgemeinheit verbreitet werden, eine Person oder eine Gruppe von Personen wegen ihres Glaubensbekenntnisses, ihrer Rasse, Hautfarbe oder ihrer nationalen oder ethnischen Herkunft bedroht, verhöhnt, Haß, Verfolgung oder Geringschätzung aussetzt. Dasselbe gilt für solche Verletzungen gegenüber einer Person oder einer Gruppe aufgrund ihrer homosexuellen Veranlagung, Lebensweise oder Orientierung. (§ 135a StGB)

Mit Geldstrafe oder Freiheitsstrafe bis sechs Monaten wird derjenige bestraft, der in seiner erwerbsmäßigen oder ähnlichen Tätigkeit einer Person aufgrund ihres Glaubensbekenntnisses, ihrer Rasse, Hautfarbe oder nationalen oder ethnischen Herkunft wa-

ren oder Dienstleistungen zu den Bedingungen, die für andere gelten, verwehrt. Gleichermaßen wird der bestraft, der in solcher Tätigkeit einer Person Waren oder Dienstleistungen wie erwähnt aufgrund ihrer homosexuellen Veranlagung, Lebensweise oder Orientierung verwehrt. (§ 349a).²⁾

1) Übersetzung aus *Fritt-Fram* (Sommernummer 81), Zeitschrift der norwegischen Homoorganisation *Det norske Forbundet* av 1948

2) Einer möglichst genauen Übersetzung willen wurde auf schönes Deutsch absichtlich verzichtet

Kurt Krickler jr.

PRESSESCHAU

Das *profil* (Nr. 25 vom 22. 6. 81) berichtete über das Jugendzentrum Gassergasse (Gaga) und benützte dazu das Foto von einigen HOSianern und der HOSI nahe stehende *Rosa Zimmer* als Anhänger (Titel der Story: Wo ihr euch wärmen könnt).

„Der Rocker, der Prototyp der zur Schau gestellten Männlichkeit, sitzt neben den Schwulen. Wenn es dem Zentrum gelingt, das über die Anfangsschwierigkeiten hinwegzuretten, hat sich das Experiment Gassergasse gelohnt.“

(Vizebürgermeister
Gertrude Fröhlich-Sandner)

Deutlich wurde die Doppelmoral des *Kurier* wieder einmal am 12. 7., einem Sonntag: Auf Seite 4 brachte man großflächig bebildert, spärlich

mit Text versehen, eine Meldung über einen Großbrand in San Franzisko. Nicht daß es vielleicht ein Großbrand gewesen wäre, nein, das ganze Feuer war die *größte Feuerbrunst seit dem Erdbebenjahr 1906*. Einen Satz weiter stellt man im Text die Vermutung auf, das Feuer *DÜRFTE* in einem Homosexuellen-Club ausgebrochen sein. Nicht genug, denn im nächsten Satz wird befürchtet, daß Sado-Masochisten in den Flammen an Betten gefesselt umgekommen sein sollen. Noch immer nicht genug: Brandstiftung wird für möglich gehalten. In diesen sechs Zeilen wird außer der Tatsache, daß das Feuer wirklich stattgefunden hat, nur vermutet, befürchtet und für möglich gehalten. Seriöse Berichterstattung. Für das Hirn eines Normalbürgers, der gerade das darüberstehende "Leute von heute" ge-

lesen hat, ist es wohl Öl ins Feuer (!), wenn in einem Atemzug Schwule, Sadomasochisten und Kriminelle genannt werden. Eine Assoziationskette wird mit der Behauptung Homoclub eingeleitet, mit S/M fortgesetzt und endet im Kriminal. Womit alles eindeutig feststeht.

In der selben Ausgabe stehen unter der Rubrik "Modelle, Hostessen" Inserate, die alle Arten von Sex anbieten, auch SM. Allerdings beschränkt sich das Angebot auf Heterosex. Auf Seite 4 haut man heftig in die Vorurteilskerbe, auf Seite 9 gibt es eine Stange Geld und die Vorurteile sind plötzlich wie weggewaschen. Es lohnt sich nicht einmal mehr, den *Kurier* am Sonntag zu stehlen, wenn Artikel drinnenstehen, bei deren Lektüre es einem hochkommt.

AKTIVITÄTEN

GAY LIBERATION DAY

Am 27. Juni wurde zum erstenmal in Österreich am Internationalen Schwulenlesbischen Befreiungstag (zur Erinnerung an die Stonewallereignisse an diesem Tag vor 12 Jahren in New York, als sich zum ersten-

mal Homosexuelle gegen Unterdrückung - im konkreten Fall gegen eine Polizeirazzia - zur Wehr setzten) eine Veranstaltung abgehalten. Wir hatten am ganzen Vormittag einen Informationsstand in der Opernpassage in Wien.



Foto: Walter

RADIO-INTERVIEW

Am 26. Juli nahm HOSI-Vize Reinhardt in der Sendung *Bürger machen Programm* (Radio Wien, ÖR) an einem Studiogespräch über Selbsthilfegruppen teil und berichtete über die Arbeit der HOSI.

-forderungen an Außenminister Pahr und Bundeskanzler Kreisky, dem Beispiel der niederländischen Regierung zu folgen und gegen diese Einreisebestimmungen bei der US-Regierung zu protestieren.

Foto: Kurt

DEMO VOR DER US-BOTSCHAFT

Nach der Sommerpause ging's gleich verstärkt los: Am 26. 9. organisierten wir am Vormittag eine Protestkundgebung, eine Bannmeile von der US-Botschaft in Wien entfernt. Wolfgang übergab durch einen Mittelsmann einen Brief an den US-Botschafter, er selbst wurde nicht vorgelassen. Wir waren 25 und unsere Aktion war eine von 17 in verschiedenen Städten der Welt gegen die US-Einreisegesetze, die Homosexuelle als psychopathische Personen einstufen und von der Erlangung eines (auch Touristen-)Visums und der Einreise (falls man doch ein Visum besitzt) ausschließen. Teil der Aktion waren auch Auf-



ALTERNATIVEN-FEST

Am 26. 9. hatten wir nachmittags dann gleich noch einen Büchertisch und Stand am Alternativenfest der Sozialistischen Jugend Österreichs in der Meidlinger Remise. Wir hatten neue Flugblätter drucken und Rosa-Winkel-Kekse backen lassen.

Apropos SJÖ und Meidlinger Remise. Die Vorfälle beim 14. IUSY-Kongreß in Wien hatten noch ein Nachspiel. Verschiedene ausländische Jungsozialistenorganisationen protestierten gegen das Verhalten gewisser Funktionäre beim IUSY-Büro und bei der SJÖ, die beide in Wien ihren Sitz haben. Die britische *National Organisation of Labour Students* schrieb zum Beispiel an die SJÖ (Auszug):

Als gastgebende Organisation für diesen Kongreß muß die SJÖ, so meinen wir, die Verantwortung für diese Vorfälle mittragen. Wir möchten nachdrücklich unsere Auffassung betonen, daß sexuelle Befreiung eine Angelegenheit aller Sozialisten und nicht bloß jener ist, die am unmittelbarsten von sexueller Unterdrückung verschiedenster Art betroffen sind. Die Hintergründe sind in den LN 2/81 nachzulesen.

Apropos Protestbriefe: Kreisky wird auf seinen zahlreichen Auslandsreisen auch immer öfter mit Protesten der lokalen Homosexuellenorganisationen konfrontiert: So protestierte die *Allgemeine Homosexuelle Arbeitsgemeinschaft* gegen die österreichischen Schwulenparagrafen bei Kreiskys Berlin-Besuch am 20. Juli. Zuletzt schrieb unsere dänische Schwesterorganisation *Forbundet af 1948* einen offenen Brief an Ministerpräsident Anker Jørgensen, der

Geärgert hat sich über den Kurier sicher auch Freda Meissner-Blau. Am 24. August war dort folgender Leserbrief abgedruckt:

Shorts: Dumme Äußerungen

Mit großer Befremdung mußte ich in Ihrer Sonntagsausgabe die denunzierende und faschistoide Bemerkung einer gewissen Frau Meissner Blau bezüglich des Erfindungsgeistes von Bermudashorts hinnehmen. Verwunderlich nur, daß der KURIER derart dumme Äußerungen auch noch druckt. Beim nächstenmal sind es dann Neger und Juden, die Bermudashorts erfinden. Zum Glück gibt es sehr viele und ausgezeichnete homosexuelle Modeschöpfer.

R. Leopold
Anton-Baumgartner-Str. 44/A3/
243
1232 Wien

Doch hier irrt Herr Leopold. HOSI-Werner führte diesbezüglich einen Briefwechsel mit Frau Meissner-Blau. Sie schrieb ihm (Auszug):

Lehre 1: So geht es, wenn man einem Blatt wie dem Kurier überhaupt eine Antwort gibt (ich habe das gedruckte Ding nicht gesehen, da ich den Kurier nicht kaufe).

Lehre 2: Ich muß in meiner Gesinnung ziemlich unklar sein, zumindest nach außen, daß Sie - oder jemand anderer - ernsthaft annehmen kann, daß ich etwas so Blödes in dieser Form gesagt haben kann. Meine nähere Umgebung hätte höchstens schallend gelacht... Ich machte den Fehler, mit dem gesprächigen Mädchen am Telefon eine kurze Modediskussion zu führen, auf ihren Wunsch, dabei kam heraus, daß ich... durch meine Stiefmutter in den Pariser Modekreisen zu Hause war und dort tatsächlich bei grotesken Modellen (die MIR zumindest grotesk schienen) die Frauenablehnung der Designer zu verspüren vermeinte. Dieser Gedankengang auf Kurierisch versimplifiziert ergab dann: "Homosexuelle verunstalten Frauen".

Ich tu Ihnen nicht die Peinlichkeit an, von meinen homosexuellen Freunden und vor al-

lem Freundinnen zu erzählen. Ich komme gerne einmal in die Novaragasse, aber sicher nicht, um mich "zu überzeugen", von etwas, was seit den rosa Dreiecken im Tausendjährigen Reich schon längst meine Überzeugung ist, sondern einfach bloß so. Aus Sympathie oder Solidarität.

Ja, so geht's eben.

In der Arbeiterzeitung erschien am 26. 9. ein (höflich gesagt) populärwissenschaft-

licher Artikel über Verhaltensforschung und Homosexualität.

Seit Juli erscheint in der Zeitung (Stadtzeitung für Salzburg) eine Serie über Homosexualität und Schwulenbewegung.

Natürlich berichteten die Druckmedien auf ihren Lokalseiten in der üblichen Journaille über die jüngsten Morde an Homosexuellen in Salzburg und Wien. Darüber an anderer Stelle in diesem Heft.

Doris u. Kurt

Am 3. 10. schrieb telemax in der Kronenzeitung:

telemax

● Bemerkung zur Liebe des Prinzen ●

Der Schauspieler H. Z. saß in der Sendung „Horoskop“ hoch zu Roß: den Prinzen Eugen markierend.

Nach der Melodie von „Er ließ schlagen eine Brücke, daß man kunnst hinüberucken mit der Arme wohlfür die Stadt“, sang H. Z. vom Pferd:

„Ich hielt es mit allen Mäusen, nur mit den Weibern war beim Schmusen der Kontakt eher gespannt.“

Das heißt im Klartext: Eugeni war homosexuell.

War er's?

Das Gerücht stützt sich auf Briefe Liselottes von der Pfalz, die zum Beispiel geschrieben hatte, man habe den Prinzen einige Zeit in seinen Kreisen nur „Madame Simone“ oder „Madame Lansiene“ gerufen.

Und sie fügte auch den Grund dafür hinzu: „Weil der Prinz oft bei den jungen Leuten als Dame agierte.“

Die Frau von der Pfalz gilt jedoch als in hohem Grade unzuverlässig: Sie konnte den Prinzen nicht leiden und gehörte, wie Janko von Musulin einmal schrieb, „zu jenen Frauen, die von einem Mann, den sie ganz und gar nicht mögen, stets annehmen, daß er gar kein richtiger Mann sein kann“.

Die Historiker lehnen diese Gerüchte ab, wie sie überhaupt sagen, Österreich sei ein Land, das keinen einzigen bedeutenden Homosexuellen hervorgebracht habe.

Es ist daher nicht seriös, wenn zum Zwecke einer Pointe der alte Verdacht neu aufgewungen wird.

Auch ist die ganze Frage philerhaft und schäbig: Weil es nur einem Spießbürger nicht gleichgültig ist, ob ein Mann, der das Abendland gerettet hat, am liebsten mit einem Fräulein, mit einer Ziege oder mit den jungen Leutnants beieinander war, meint

Telemax

american discount

1043 WIEN, RECHTE WIENZEILE 5, TELEFON: 57 57 72

EINE KLEINE AUSWAHL AUS UNSEREM VERKAUFSPROGRAMM:

EROTISCHE ZEIT-SCHRIFTEN	COMICS	FACHZEIT-SCHRIFTEN	MODE
For Men Only Honcho Feelin Don Gay-Journal Drummer Adam Blueboy Spartacus Gay-Guide	Clever & Smart Comic-Forum Frazetta Heavy Metal Pilot Schwermetall	Wrestler Muscle Builder Theater heute Opernwelt Bruce Lee	Bettina La Sposa Men's Bazaar Renél Stile Uomo Vogue Hommes Vogue Paris
	ARCHI-TEKTUR	MUSIKZEIT-SCHRIFTEN	Country Music Down Beat Trichter Elvis complete
	Architectural Digest Gran Bazaar Maison & Jardin Maison-Magazin Votre Maison		

DISCOUNT-PREISE! BILLIGE ABVERKÄUFE IM ERSTEN STOCK: z. B. Blueboy, Playguy, Mandate, Feelin, Boys-Kerle-Männer u.v.a.

VERSAND IN ALLE BUNDESLÄNDER! STÄNDIG NEUE IMPORTE!

Montag bis Freitag: 8 - 18 Uhr, Samstag: 9 bis 13 Uhr

SALZBURG

INNSBRUCK

Im Juni hat sich die HOSI Salzburg dem *Info-Dienst der deutschen Gruppen* in Stuttgart angeschlossen. Da sie als 100. Gruppe den Info-Dienst beiträgt, beschloß man dort spontan, aufgrund dieses Jubiläums Salzburg zu Stuttgarts schwuler Partnerstadt zu machen. Zwei richtige Schwesternstädte also.

Die HOSI Salzburg trifft sich privat. Auskünfte bei Walter Klappacher
Alpenstraße 40
5020 Salzburg
Tel: Salzburg 21 03 54

In Innsbruck ist eine neue HOSI im Entstehen. Michael, der Initiator, kann über uns kontaktiert werden. Wir hoffen sehr, daß sich zahlreiche Innsbrucker mit ihm in Verbindung setzen werden und daß das Beispiel Sch(w)ule machen wird, in Graz, Linz, Wulkaprodersdorf und auch sonst überall in Österreich.

Im Juli veranstaltete die HOSI Salzburg eine Diskussion mit der Kommunistischen Jugend Österreichs.



Angsträume

- das neue Buch des bekannten Schweizer Roman- und Bühnenschriftstellers, Schauspielers und Journalisten Alexander Ziegler (Jahrgang 1944), erschien im Herbstprogramm des Foerster-Verlages. Brisante Themen erwarten den Leser: Die Geschehnisse in einer jugendpsychiatrischen Klinik und die zum Scheitern verurteilte "Resozialisierung" eines jungen Strafgefangenen finden in Zieglers neuem Buch zusammen. Auch in seinem neuen Lese-Buch packt Alexander Ziegler ("*Die Konsequenz*") also heiße Themen an. Die Schrecknisse unserer "Irrenanstalten", Vorurteile gegen ehemalige Strafgefangene und Homosexuelle werden bei Alexander Ziegler zu plastischer Realität. Wirklich "zeitgemäße" Kurztexte runden das neue Ziegler Buch eindrucksvoll ab. 160 Seiten. Preis: S 173,60.

BÜCHER-SCHWAB

1070 WIEN, NEUBAUGASSE 39, TEL: 93 37 07, 93 50 574

1110 WIEN, SIMMERINGER HAUPTSTR. 65, TEL: 74 37 46

GENERALVERTRETUNG DES FOERSTER-VERLAGS IN ÖSTERREICH

HOMOSEXUALITÄT IN ÖSTERREICH

EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG

(Gekürzte Fassung, 1. Teil)

Regelmäßige Lambda-Nachrichten-Leser wissen es ja schon: Im Frühjahr wurde mit Hilfe unserer Zeitschrift eine Fragebogenaktion durchgeführt (Fragebogen in den LN 1/81), deren Ergebnisse von Wolfgang Förster am Institut für Höhere Studien ausgewertet wurden

Die Studie liegt jetzt vor: *Emanzipation oder subkulturelles Ghetto? Zur Problematik der männlichen Homosexuellen in Österreich.*

Sie umfaßt einen längeren Theorieteil, der sich vor allem mit verschiedenen Randgruppenmodellen innerhalb der herrschenden Sozialwissenschaften befaßt und diese auf ihre Tauglichkeit für eine Emanzipationsgruppe wie die HOSI untersucht.

Im empirischen Teil, den wir hier auszugsweise in mehreren Folgen bringen werden, wurden die vollständig ausgefüllten Fragebogen statistisch ausgewertet. Dazu einige Vorbemerkungen:

- Es erwies sich leider von Anfang an als notwendig, die Untersuchung auf männliche Homosexualität zu beschränken, da nicht zu erwarten war, daß wir eine repräsentative Anzahl von Lesben erreichen würden.

- Die Frage, ob Anzahl sowie die Verteilung der eingelangten Fragebögen repräsentativ sei, kann nicht zufriedenstellend beantwortet werden, da die Grundgesamtheit sowie deren soziale, geografische und altersmäßige Verteilung unbekannt sind. Als "homosexuell" konnte für die Untersuchung zudem nur gelten, wer sich offen dazu bekennt bzw. sich offensichtlich homosexuell verhält. Latente Homosexualität konnte nicht erfaßt werden.

- Es wurden 113 verwertbare ausgefüllte Fragebögen zurückgesandt. 55 stammen von HOSI-Mitgliedern in Wien oder Salzburg, 58 von Nichtmitgliedern (in den Tabellen als "Organisierte" bzw. "Nichtorganisierte" geführt). Diese Verteilung ergab die Möglichkeit, beide Gruppen hinsichtlich ihres Verhaltens zu vergleichen.

1) ALTER DER BEFRAGTEN

Die Ergebnisse zeigen einen starken Anteil jüngerer Altersgruppen sowohl bei den Organisierten als auch bei den Nichtmitgliedern. Dies bedeutet aber nicht automatisch eine Verzerrung der Ergebnisse: Denn wenn zum offenen Bekenntnis zur eigenen Homosexualität eine zumindest sporadische Präsenz in der "Subkultur" (in welcher Form auch immer) gehört, entspricht die altersmäßige

Zusammensetzung der Befragten wohl ziemlich genau der der offenen Homosexuellen in Österreich. Die Tatsache, daß die Altersstruktur in beiden Befragtengruppen ungefähr gleich ist, läßt den wichtigen Schluß zu, daß bei denjenigen Homosexuellen, die schon "herausgekommen" sind, das Alter keinen signifikanten Einfluß auf die Entscheidung zur Mitarbeit in einer Gruppe hat.

TABELLE 1

Alter der Befragten (%)

Alter der Befragten (%)		kumulativ
bis 20 Jahre	7,1	7,1
21 - 25 Jahre	29,2	36,3
26 - 30 Jahre	23,0	59,3
31 - 40 Jahre	23,0	82,3
41 - 50 Jahre	11,5	93,8
über 50 Jahre	6,2	100,0

Das Durchschnittsalter liegt bei den Mitgliedern bei 32,8 Jahren, bei Nichtmitgliedern bei 34,4 Jahren.

2) BILDUNGSSTAND DER BEFRAGTEN

Personen mit abgeschlossener Mittel- oder Hochschulbildung sind relativ stark vertreten. Dafür gibt es mehrere Theorien, die hier nicht näher untersucht werden können. Inwiefern Diskriminierung und soziale Stellung zusammenhängen, soll später noch geklärt werden.

mit Kreisky auf der Konferenz "Internationale Entspannung und Frieden", organisiert von der dänischen Facharbeitergewerkschaft SID, vom 23. bis 25. September in Svendborg (Fünen) zusammentraf.

WUK

Die HOSI ist im Oktober dem WUK ("Verein für offene Kultur- und Werkstättenhäuser") beigetreten, d. h. wir werden in diesem zentral gelegenen, selbstverwalteten Kulturgebäude einen eigenen großen Raum zur Verfügung haben. Dort soll noch in diesem Jahr mindestens einmal wöchentlich eine Beratungs- und Kontaktstelle der HOSI eingerichtet werden, die sich dann im Laufe der Zeit zum geplanten "Schwulengesundheitszentrum" ausweiten könnte. Außerdem erhoffen wir uns durch unsere regelmäßige Präsenz im WUK intensivere Kontakte zur alternativen (Kultur-)Szene (z.Zt. sind ca. 50 Gruppen dort engagiert, und wöchentlich kommen neue hinzu). Unsere Aufnahme erfolgte im Plenum vom 7. 10. einstimmig.

Schon einige Tage zuvor - am Eröffnungsfest (3. 10.) - konnten wir uns sehr gut präsentieren und u. a. viele Unterschriften (gegen die diskriminierenden Gesetzesbestimmungen) sammeln. Die Stimmung am WUK-Fest war übrigens unvergleichlich besser als beim Alternativenfest eine Woche zuvor. Für unsere Aktivitäten im WUK soll eine eigene Arbeitsgruppe gebildet werden. Für Interessierte: Das WUK kann man auch jetzt schon besichtigen: im ehemaligen TGM-Gebäude (Technologisches Gewerbemuseum, aber trotz des Namens ist es eine Schule!) in der Währingerstraße 57, 9. Bezirk. Information mit Führungen jeden Dienstag ab 18 Uhr, Plenum jeden Mittwoch ab 19 Uhr. Ein Besuch lohnt sich!

TABELLE 2

Bildungsstand der Befragten
(in %)

	gesamt	Organi- sierte	Nichtorga- nisierte	Osterreich gesamt 1)
Volks- oder Hauptschule	6,2	7,4	5,2	48,3
Berufsschule	23,0	18,5	25,9	40,7
Mittelschule	46,0	50,0	43,1	7,5
Hochschule	24,8	24,1	25,9	3,5
	100,0	100,0	100,0	100,0

1) Die Vergleichszahlen stammen aus der Volkszählung 1971 (Wohnbevölkerung im Alter von 15 und mehr Jahren nach Bildungsebene, männl.)

3) KONFESSIONELLE BINDUNG

Auffallend ist bei beiden Be-fragtengruppen ein relativ großer Anteil von Personen ohne religiöses Bekenntnis, d. h. eine hohe Quote von Kirchaustritten unter Ho-

mosexuellen. Doch ist der An- teil an Religiosität bzw. konfessioneller Bindung in der Gruppe der Nichtorgani- sierten etwas größer als bei HOSI-Mitgliedern.

Tabelle 3

Konfessionelle Bindung der
Befragten (%)

	gesamt	Organi- sierte	Nicht- organ.
katholisch	62,8	57,4	69,0
protestantisch	8,0	3,7	12,1
andere	3,5	3,7	3,4
ohne religiöses Bekenntnis	25,7	35,2	15,5

Tabelle 3a

Religiosität der Befragten (%), ohne Angaben: 2

	gesamt	Organisierte	Nichtorg.
religiös	33,7	20,4	45,0
nicht religiös	65,5	77,8	53,4

4) WOHN- UND GEBURTSORT DER BEFRAGTEN

Die meisten Befragten konnten innerhalb der Großstädte er- faßt werden, was natürlich die Gültigkeit unserer Ergeb- nisse geografisch einschränkt - andererseits aber zu erwar- ten war.

Wohnsituation: 51,3 % der Be- fragten leben allein in der eigenen Wohnung, 22,1 % mit dem Partner. In Untermiete leben 8 %, in Heimen 0,9 %, in Wohngemeinschaften 11,5 % und bei den Eltern 2,7 %.

5) ZUR SEXUALITÄT DER BE- FRAGTEN

Gefragt wurde nach dem er- sten "Aufflackern" der homo- sexuellen Triebrichtung, nach der Sicherheit über die eigene Homosexualität und nach dem ersten Sex mit einem Mann.

Tabelle 7

Wie alt waren Sie, als Sie zum erstenmal auf die Idee kamen, Sie könnten homose- xuell sein?

N=113, ohne Angaben=9

	%	% kumulativ
unter 12	17,7	17,7
13 - 15	38,1	55,7
16 - 18	25,7	81,4
19 - 20	7,1	88,5
21 - 25	2,7	91,1
über 25	0,9	92,0
ohne Ang.	8,0	100,0

Tabelle 8

Wie alt waren Sie, als Sie sicher wußten, daß Sie ho- mosexuell sind?

	%	% kumulativ
unter 12	4,4	4,4
13 - 15	19,5	23,9
16 - 18	32,7	56,6
19 - 20	18,6	75,2
21 - 25	9,7	84,9
über 25	8,0	92,9
o.A.	7,1	100,0

Tabelle 9

Wie alt waren Sie, als Sie zum erstenmal Sex mit einem Mann hatten?

	%	% kumulativ
unter 12	8,8	8,8
13 - 15	27,4	36,2
16 - 18	24,8	61,0
19 - 20	17,7	78,7
21 - 25	11,5	90,2
über 25	7,1	97,3
o. A.	2,7	100,0

Tabelle 9a

Zeitintervall zwischen der ersten Idee, homosexuell sein zu können, und dem ersten Sex mit einem Mann bei den Befrag- ten (%)

bis zu einem Jahr	34,5
2 - 3 Jahre	20,4
4 - 5 Jahre	12,4
mehr als 5 Jahre	23,0
o. A.	9,7
	100,0

Behauptungen über häufige Verführung zur Homosexualität werden dabei drastisch wider- legt: Denn erst Jahre nach dem Bewußtwerden der eigenen Homosexualität findet in der Regel der erste Geschlechts- verkehr mit einem Mann statt.

Zum Zeitpunkt der Selbst- akzeptierung überwiegen ne- gative Gefühle: 61,9 % der Befragten fühlten sich un- glücklich, schuldig oder be- unruhigt, nur 30 % waren froh, stolz oder beruhigt. 50,4 % der Befragten konnten damals mit Personen ihres Vertrauens sprechen (am häu- figsten mit einem homosexuel- len Bekannten, einem nicht- homosexuellen Bekannten oder einer Freundin, am selten- sten mit dem Vater). Falls die Befragten mit niemandem darüber sprachen, so geschah dies am häufigsten aus Angst (37,2 %), aus Scham (21,2 %) und aus Mangel an Gesprächs- partnern (19,4 %). Das heißt, daß gerade hier ein wichti- ges Aktionsfeld für die HOSI besteht! Denn immerhin 75 % jener Befragten, die mit niemandem über ihre privaten Probleme sprechen konnten, sahen damals keine Möglich- keit, andere Homosexuelle kennenzulernen!

Längerdauernde Beziehungen haben die meisten Homosexuel- len erst relativ spät:

Tabelle 15

Alter zur Zeit der ersten längerdauernden Beziehung

	%	% kumulativ
bis 18	22,1	22,1
19 - 20	23,0	45,1
21 - 25	24,8	69,9
26 - 30	11,5	81,4
über 30	8,0	89,4
o. A.	10,6	100,0

Immerhin hatten aber rund 88 Prozent der Befragten zumin- dest einmal eine längere Be- ziehung, wobei die meisten Beziehungen (36, 3 %) länger als drei Jahre und ca. 23 % zwischen einem und drei Jah- ren anhielten.

Beziehungsunfähigkeit, wie so oft behauptet, liegt also kaum vor und scheint im üb- rigen nicht mit Promiskuität zusammenzuhängen.

11,5 % der Befragten hatten mit mehr als 500 Männern Sex, 23,9 % mit maximal 500, 15 %

mit maximal 100 Männern, 25,7 % mit bis zu 50 Männern und 17,7 mit weniger als 10 Männern. Im übrigen zeigte sich, daß die Promiskuität mit Bildungsstand und sozia- ler Stellung leicht ansteigt.

In der nächsten Folge: Die Bedeutung der Subkultur für die Befragten, private Situ- ation, Deklaration am Ar- beitsplatz, Diskriminierung und Selbstdiskriminierung, politische Einstellung der Befragten.

PS: Wer sich für die gesamte Arbeit interessiert, kann ein Exemplar aus der HOSI-Biblio- thek ausborgen. Es besteht auch die Möglichkeit, Kopien zu bestellen (Auskunft bei Wolfgang, Selbstkostenpreis etwa S 150,--).

Wolfgang Förster

AUSWAHL HOMOEROTISCHER LITERATUR

"Die Tigerfalle", Homo-Kurzgeschichten aus USA, England, Frankreich	S 151,--
"Der Eigene - Ein Blatt für männliche Kultur", Das Beste aus der ersten Homozeitschrift der Welt, 384 S., 100 Abbildungen	S 278,--
Gay-Guide 1982, Aktualisierte und erweiterte Neuauflage, ca. 250 S.	S 138,60
"Männerfreundschaften", Homosexuelle Liebesgeschichten, 197 Seiten	S 168,--
"Angsträume", Stücke und Gedanken zur Zeit von Alexander Ziegler, Abb. mit 77 Farbaufnahmen	S 166,--
"Ich bin ein Junge - Du bist ein Junge", Foto-Text-Band, 88 Seiten	S 378,--
"Sumpffieber", Medizin für schwule Männer, 158 Seiten	S 99,--
"Die Kellerassel", Außenseiterschicksal aus einem anderen Leben, 216 S.	S 129,40
"Auch Du, Cäsar", Homosexualität als Schicksal, Curt Riess, 400 Seiten	S 278,--
"Der Kreis - Texte und Photos", 288 Seiten, davon 32 Aktfotografie	S 216,--
"Mein Lesebuch", Texte von Peter O. Chotjewitz, Hans Eppendorfer, Rosa von Praunheim, Guido Bachmann, Alexander Ziegler uva.	S 193,--

Prospekte auf Wunsch. Bundesländer-Versand

BÜCHER-HERZOG
1060 WIEN, MARIAHILFER - PASSAGE

Telefon: (0222) 56 11 97 und 57 26 52

DER BUCHHÄNDLER, DER SICH BEMÜHT!

KLEINANZEIGEN

36jähriger sucht musisch interessierten seriösen Freund.

Chiffre 7

Budapester möchte gerne alte Schwulenzetungen (gerne auch Pornos) gratis erhalten. Wer welche nicht mehr braucht, möge sie ihm schicken.

Chiffre 8

Ingenieur, 34, sucht Fotoliebhaber, der ihn fotografiert.

Chiffre 9

Reiferer Jahrgang sucht Studenten oder geistig Interessierten zum Gedankenaustausch und Besuch von Film und Theater usw.

Chiffre 10

Wo ist der Freund mit Auto, mit dem ich Kunstfahrten und vielleicht einen entspannenden Urlaub für 1982 planen kann? Unter "Volle Spesenvergütung" oder

Chiffre 11

Ich suche Wochenendhäuschen, Chalet oder Hütte am Lande gegen Beteiligung oder Unkostenbeitrag in der Nähe Wiens.

Chiffre 12

So antwortet Ihr auf die Annoncen: Ihr legt Euren Antwortbrief in ein mit S 4,-- frankiertes Kuvert, auf dessen Rückseite Ihr die Chiffrenummer schreibt. Dann gebt Ihr dieses verschlossen in ein größeres, das Ihr schickt an: HOSI, Postfach 22, A-1037 Wien.

An alle Astrologie-Freaks und alle, die keine sind:

Schwuler Freizeit-Astrologe möchte astrologische Gemeinsamkeiten von Homosexuellen untersuchen.

Er braucht dazu persönliche Daten. Da er die nicht aus den Rosa Listen der Polizei kriegt, wendet er sich an Euch:

Schickt mir Eure Geburtsdaten und fragt auch alle Bekannten. Auf jedenfall brauche ich die Angaben Geburtstag, -monat und -jahr, sowie bei Ausländern das Geburtsland.

Wer außerdem noch Uhrzeit seiner Geburt weiß, soll sie mitangeben. (Uhrzeit kann am Standesamt erfragt werden)

Außerdem brauche ich noch die Angabe über Euer Geschlecht, da in der Astrologie - genau wie in der Rechtssprechung - ein Unterschied zwischen Männern und Frauen gemacht wird, wenn auch ohne Wertung. Was ich nicht brauche, sind Eure Namen.

Vielen Dank für Eure Mühe:

Alexander Buchwald
Niedermayerstraße 20 c
D-8300 Landshut

Schöner alter Holz-Kohleofen - eventuell mit Kacheln gesucht. Möglichst sofort.

Tel: 83 000 64 oder 57 97 30 (Reinhard).

Wir sind zwei sympathische Junggesellen aus Finnland, 29 und 34 Jahre alt. Wir suchen einen 20-35jährigen Österreicher, allein oder mit Freund, der mit uns Briefe wechseln möchte. Wir reisen gern, sind viele Male in Tirol gewesen. Möchtest du (und dein Freund) uns einmal in Finnland besuchen. Bitte schreibe an:

Erkki Erähonka
Harmotie 8 C 24
SF-01200 Vantaa 20
Finnland

I am an 18 years old Irish boy. I like swimming, cycling, hiking and traveling. I like to learn languages but I can only speak Irish and English. I would love to have pen-pals in Austria - all over your beautiful country. Please send a foto if possible, I will answer all letters:

Alin de Cleir
9 Ardāin Adelaide
Cillmaighnean
Baile Ātha Cliath 8
Éire

Ehepaar, längere Zeit schon zusammen, sucht altes Fernsehgerät zur Ausfüllung und Belegung der gemeinsamen Freizeit. Möglichst Farbe und gratis bzw. billigst.

Telefon: 34 84 542 (Reinhardt und Kurt)



HOMOSEXUELLA FRIGÖRELSEVECKAN



INFORMELLES IGA-TREFFEN



DEMONSTRATION VOR DER ÖSTERREICHISCHEN BOTSCHAFT.

STOCKHOLM

Vom 21. bis 23. August 1981 fand in Stockholm das informelle Sommertreffen der International Gay Association - Internationale Vereinigung lesbischer Frauen und schwuler Männer (IGA) statt. Natürlich waren weniger Delegierte gekommen als zur Jahreskonferenz in Turin. Auch ich war der einzige HOSI-Vertreter, Wolfgang und Werner sollten erst zur Befreiungswoche kommen.

Es war angenehm, alte Freunde von der Turiner Tagung und neue Bekannte zu treffen. Klarerweise dominierten die Skandinavier. Freitagnachmittag wurde in Kristinehavs Malmgård bei Sangria und Smörgåsar die Tagesordnung festgelegt. Abends Disco-Party in Hartwickska Huset, wo Samstag und Sonntag die Konferenz tagen sollte: Diskussionen, Vorschläge, Pläne für neue Aktionen und -teilweise erschütternde- Berichte von im schwedischen Exil lebenden Homosexuellen aus Chile, Uruguay und Brasilien über Folterungen, denen sie selbst ausgesetzt waren.

Gilles von der französischen

Schwulenzetung *Gai Pied* berichtete über die Entwicklung in Frankreich nach dem Regierungswechsel. Die pro-schwule Regierung Mitterrand hat bereits den versprochenen Gesetzesantrag zur Angleichung des Mindestalters für homosexuelle Verbindungen (derzeit noch 18) an das für heterosexuelle Beziehungen (15 Jahre) eingebracht. Nachdem die Regierung auch das Hörfunkmonopol aufgehoben hatte, schoßen in den letzten Monaten hunderte Privatsender aus dem Boden, so auch eine schwule Radiostation in Paris, die *Fréquence gaie*.

Samstagabend veranstaltete man eine IGA-Party in der *Münchenbryggeri*, einer Brauerei, die in ein großes Veranstaltungshaus umgebaut wurde. Alle diese Räumlichkeiten gehören der Gemeinde Stockholm, die diese gratis Ver-ein- und Organisationen zur Verfügung stellt, so auch dem *RFSL (Riksförbundet för sexu-ellt likaberättigande)*, unserer schwedischen Schwester(n)-organisation. *RFSL* zeigte Filme von den letzten Befreiungs-wochen in den Jahren davor.

Danach Tanz, gottseidank nicht nur Disco, sondern auch finnische *humbas* und schwedische *hambos*, die ich so liebe.

RFSL hatte es zuwege gebracht, nicht nur alle Tagungsteilnehmer, sondern auch 300 (!) auswärtige Schwule und Lesben während der Befreiungswoche bei Stockholmer Mitgliedern unterzubringen. Ich wohnte bei *riksbög ("Reichsschwuler") Kjell*, den Vorsitzenden von *RFSL*-Stockholm und großen Organisator während des IGA-Treffens und der Woche. Seinen schlimmen Ruf trägt er nicht ganz zu unrecht. In ganz Schweden erzählt man sich schlimme Dinge von ihm.

Sonntagabend lud *Krister* die IGA-Leute zu einer Privatparty mit schwedischen Köstlichkeiten: *sill* (Hering) in allen Variationen, *köttbullar* (Fleischklößchen) und die schwedische Augustspezialität *kräftor* (Krebse) mit Akvavit.

Montagmorgen hielt man eine Pressekonferenz im *Timmy*, dem Lokal von *RFSL* in der *Timmermansgata 24* auf *Södermalm* ab.



Arbeitsgemeinschaft
Schwule Literatur
c/o Gerd Wolter
Platz 3
Postfach 622
D-8000 München 1
Tel. (089) 297143

Abends treffe ich Wolfgang und Werner. Dienstag muß ich leider schon nach Hause fahren, W & W bleiben aber noch bis Samstag. Auf der Heimfahrt werden alle meine Papiere der Tagung, fünf norwegische Schwulenzeitung und mein Rosa Kalender bei der Einreise in die Deutsche Demokratische Republik in Saßnitz von den DDR-Zöllnern "formlos eingezogen", wie's im Jargon heißt. Den Rosa Kalender beschlagnahmten die Zöllner wahrscheinlich wegen des darin enthaltenen Berichts über die DDR (Seiten 196 - 198). Oder war's wegen des Fotos auf Seite 176, das Breschnjew in einer eindeutigen Situation zeigt?

Kurt, der Auslandssekretär

Imponierend, was RFSL während der Frigörelsevecka (übrigens schon der fünften) vom 24. - bis 30. August auf die Beine gestellt hat:

Das umfangreiche Programm lief an mehreren Veranstaltungsorten simultan ab: im Club Timmy, in Rosa Rummet, dem schwulen Buchladen, der auch einen Veranstaltungssaal hat, im Filmhus etc. Außerdem gab es täglich: Morgengymnastik in einem städtischen Park, Gay Cruiser Disco in Hartwick-ska Huset, Besichtigungsprogramme und andere Veranstaltungen, wie ein Fahrrad-Orientierungslauf durch die Stadt, Parties und Sauna. Öffentliche Diskussionen über Homosexuelle am Arbeitsplatz, Homosexualität in der Schule, Diskussionsgruppen mit politischen Parteien und Gewerkschaften - die allerdings nur zum Teil übersetzt wurden und daher nur für Schwedischsprechende interessant waren - wurden im Versammlungshaus Heleneborg abgehalten.

Im Filmhus, einem luxuriös ausgestatteten, städtisch sub-

ventionierten Film- und Kulturhaus, startete die Schwulenlesbische Woche mit Ripp-lohs Taxi zum Klo in Anwesenheit des Filmemachers. Jeweils zwei Tage liefen auch *Nous étions un seul homme* von Philippe Vallois (Vorfilm: *A Certain Desire* von Bruno de Florence) und *Race d'ep/Ein Jahrhundert Homosexualität*, eine teilweise sehr originelle Dokumentation der europäischen Schwulenzbewegung von Lionel Soukaz und Guy Hocquenghem. Allerdings gefiel mir die erste Hälfte (von Gloeden und Hirschfeld) bedeutend besser als die etwas konfuse und langatmige Abhandlung der 60er und 70er Jahre. Köstlich dafür einer der Vorfilm: *Bette Davis' Last Try*: Der argentinische Konsul in Rom während der 60er Jahre spielt Bette Davis...

Trøndelag Teatret aus Trondheim (Norwegen) gastierte mit *Bent* an zwei Abenden am Dramaten, Stockholms Burgtheater.

Außerdem gab's einen Freiluftgottesdienst und eine Messe in der Storkyrka, dem Stockholmer Dom, für Schwule und



DEMONSTRATION VOR DER ÖSTERREICHISCHEN BOTSCHAFT IN STOCKHOLM AM 28. AUGUST.

Lesben, Kabarett, Liederabende und ein Fest der *Scandinavian Leather Men* und vieles mehr.

Der Höhepunkt für uns waren natürlich die Demos: eine Kundgebung vor der österreichischen Botschaft und die große Abschlußdemonstration durch das Stadtzentrum. Jedes Jahr demonstriert RFSL vor den Botschaften eines westlichen und eines östlichen Staates, der Schwulenzrechte verletzt; heuer vor der österreichischen und der kubanischen Botschaft.

Die Kundgebung fand auf der der Botschaft gegenüberliegenden Straßenseite statt - die österreichische Botschaft befindet sich im Dachgeschoß (!) eines Gebäudes, in dem außerdem noch die diplomatischen Vertretungen des Irans, Chiles und Griechenlands untergebracht sind, eine illustre Gesellschaft also. So war denn auch einigen Leuten im Haus zunächst nicht klar, wem das Spektakel eigentlich galt. Aber die Transparente - teils deutsch, teils schwedisch - waren deutlich genug:

Macht Österreich europareif - auch für Homos, Wie lange noch Menschenrechtsverletzungen in Österreich, Menschenrechte auch für Schwule, Pressefreiheit auch für Homozeitungen.

Während die etwa hundert Teilnehmer schrien, sangen und -vor allem!- piffen, keuchten Kjell und ich die fünf Stockwerke zur österreichischen Botschaft hinauf. Der Botschaftster empfing uns nasal-freundlich, zeigte sich ziemlich uninformiert über die österreichische Gesetzeslage und konnte nur versprechen, die Protestresolution von RFSL nach Österreich weiterzuleiten. Das Gespräch dauerte etwa 15 Minuten, inzwischen tobte unten auf der Straße die Kundgebung, und Werner verteidigte heldenmütig die rot-weiß-rote Fahne gegen einen frechen Angriff einiger Jugendlicher (die die Fahne gerne für die zu Semesterbeginn übliche Maskerade gehabt hätten). Die von RFSL betriebenen Radiostationen in Göteborg und Stockholm brachten ausführliche Berichte und Interviews, ebenso der schwedische Rundfunk in mehreren Nachrichtensendungen und in seinem deutschsprachigen Auslandsdienst auf Kurzwelle. Weit weniger mitteilungs-freudig waren da die österreichischen Medien...

Stockholm Gay Radio, das üblicherweise zwei Stunden pro Woche im Äther ist, sendete übrigens anlässlich der Vecka aus seinem eigenen Studio vierzig (!) Stunden im Laufe dieser Woche.

Am nächsten Tag: die große Demonstration durchs Zentrum, veranstaltet von RFSL, RFSU (Reichsverband für Sexualeklärung), den Christlichen Schwulen, den Schwulen Liberalen, den Schwulen Sozialisten, den Konservativen Schwulen und einigen kleineren Gruppen. Die österreichische Fahne und unsere Transparente waren auch wieder dabei - im internationalen



SERGELS TORG AM 29. AUGUST: Unter den 4.300 Demonstranten auch Werner mit dem Transparent "Wie lange noch Menschenrechtsverletzung in Österreich". (Bild Mitte)

Inrikes
Dagens Nyheter, 25. 8.

Homosexuell "international" konfererar i Stockholm

Snöbollsalk i frigörelse

4 000 i demonstration "Kom ut bögar och lesbiana"

Protest mot sexlag i Österrike

I samband med mosexuella frigörelse-veckan kan i Stockholm höra ett femtiö- presenter från 18 länder för att diskutera...

Kom ut bögar och lesbiana!

Rakom den uppmaningen togade omkring 4 000 homosexuella människor ut på en demonstration i Stockholms centrum på lördagen.

I Finland är det förbjudet att uppmanas till homosexualitet och även i dagens Sverige finns det en mängd förfordomar mot de homosexuella.

Enligt RFSL (Riksförbundet för sexuell likabehandling) starkt diskriminerar de homosexuella i landet.

I samband med demonstrationen krävde RFSLs lokalavdelning i Stockholm att Österrikes regering omedelbart upphäver paragraferna samt att de österrikiska homosexuella som sättes i koncentrationsläger under kriget och nazistiderna upprättelse och skadestånd.

RFSL vill också ha ett statligt stöd till de homosexuella rörelsens i Österrike samt att den paragraf i den österrikiska strafflagen slopas som i praktiken är ett förbud för homosexuella att organisera sig.

På lördagen hölls en ny demonstration i Stockholm och i samband därmed delas 1980 års Lambda ut den internationella symbolen för homosexuell solidaritet och frigörelse.

I Spanien är det förbjudet att uttala sig om homosexualitet och i Frankrike är polisövergrepp mot homosexuella vanliga. I Finland och Österrike råder förbud mot att sprida såkall information om homosexualitet.

Maratonrörelsen är en av de frukrykliga organisationer som menligt RFSL driver en bet-

I Iran mördas homosexuella i Chile. Sovjetunionen är fängelse-land och social utfrysning vanligt i Kanada, England, Spanien och Frankrike är polisövergrepp mot homosexuella vanliga. I Finland och Österrike råder förbud mot att sprida såkall information om homosexualitet.

Maratonrörelsen är en av de frukrykliga organisationer som menligt RFSL driver en bet-

... som Norge ligger i framkant på det här området, är det långtifrån någon verklig frigörelse fortsätter han.

Det positiva hos oss och i ett fåtal andra länder är att vi har möjlighet att informera om vår gärnas situation. För den enskilda är det fortfarande mycket svårt att våga inte visa att man är homosexuell utan tvivelslösa dubbeltycken.

Vissa har det hänt en del sedan RFSL bildades 1970. När man tar inte bort 2 000 år av förtryck på 10 år. En promonotion som gjorts i samband med homo-sexutredningen visar också att det finns kvar en mängd förfordomar mot bögar.

Mördades

... programmet ingår demonstrationer mot Österrikes och Kubas besökningar.

... till en demonstration med 100 000 homosexuella som mördades i Sverige under nazistiden under närdagen demonstrerar man i Helsingfors på lördagen.

Am 29. 8. brachte Dagens Nyheter, zweitgrößte Tageszeitung Schwedens, einen eigenen Bericht über Österreich (eingerahmte Spalte). Aber auch sonst wurde Österreich immer genannt, wenn Beispiele von Schwulenzunterdrückung erwähnt wurden (Pfeile).



Block, der freilich von Skandinavien dominiert war. Die Demonstration von 4300 Menschen bewegte sich durch einige Hauptverkehrsstraßen zum Sergels torg, dem größten Platz im neuen Zentrum, wo eine (sehr kurze) Kundgebung stattfand. Trotz einer für uns überraschenden straffen Organisation war die Stimmung ziemlich ausgelassen. Einige Teilnehmer erschienen reichlich phantasievoll - Fidel Castro in Armeejacke und Netzstrümpfen, zwei Freiheitsstatuen, das goldene Lambda schwingend, und tausende rosa Luftballons prägten das Bild: Sie wurden später, zu Beginn des großen Abschlußfestes im Humlan (Humlegården-Park) losgelassen.

Wolfgang nimmt vor der großen Befreiungsdemonstration für Österreich Aufstellung im internationalen Block.

Fotos: Wolfgang Förster, Werner Taibon

Wolfgang



Wir haben die Vorschwulen, die Volksschwulen, die Hauptschwulen, die Sonderschwulen



sowie die Pflicht- und Berufsschwulen. Außerdem die Baumschwulen und die

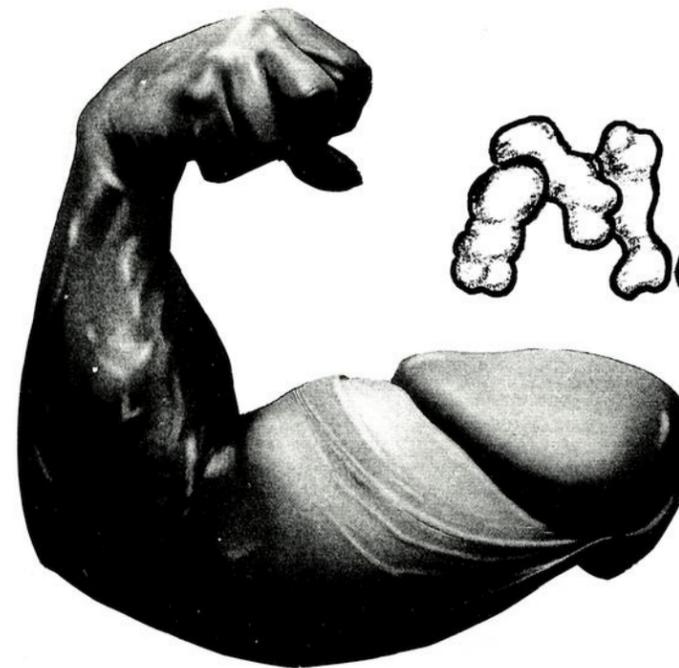
WIR FREUEN UNS AUF EUREN BESUCH



Ganztags-, Abend- und die Hochschwulen.



Wozu brauchen wir da noch die Gesamtschwulen?



MACHO

USA

Der europäische Besucher, der zum erstenmal durch New Yorks Christopher Street oder San Franciscos Castro Street spaziert, kommt leicht ins Staunen - hier weht augenfällig ein anderer Wind als in Europa, hier heißt die Devise uneingeschränkt: Mann. Während man sich in Europa (noch?) der Frage hingibt, wieviel Weiblichkeit in jedem Mann und wieviel Männlichkeit in jeder Frau steckt, und in Einigkeit mit den Feministinnen die traditionelle Rolle des Mannes mittels Verhalten, Kleidung oder wie immer in Frage zu stellen versucht, präsentieren sich Amerikas Schwule ungeniert *macho*.¹⁾ Und zwar nicht jene, die sich verstecken und nicht auf-fallen wollen, sondern jene in den schwulen Zentren, die sich offen als schwul zu erkennen geben. Der Unterschied zwischen Europa und Amerika zeigt sich am deutlichsten bei schwulen Selbstdarstellungen in der Öffentlichkeit. Jene Fummel-Tunten-Maskerade, die vor zwei Jahren beim Frankfurter *Homolulu*-Fest der breiten Öffentlichkeit als schwules Selbstverständnis vorgeführt wurde, prägt auch heute noch das Bild der Schwulen in den Medien. *Der Spiegel* berichtete genüßlich über den Hamburger *Tuntenchor* und die *Alsterelsen* (Nr. 29/

1981) und ist damit tatsächlich aktuell. Der europäische Schwule ist - nach außen hin - Tunte, die anderen treten nicht oder kaum in Erscheinung.

Wie ganz anders in Amerika! Was da bei Schwulenaufmärschen wogt, stakt und stapft, kommt nicht in Tüll und Seide, nicht mit langem Haar, Make-up und Parfum, sondern in Jeans, T-Shirt, und Leder und Western-Montur, kurzgeschoren, mit Bart und Muskeln und Tätowierungen und riecht bestenfalls nach Grass und Popper und ist - wer hätte das gedacht? - in seiner Männlichkeit auch für ein kritisches Auge durchaus überzeugend. Natürlich lugt hinter mancher rauhen Schale unversehens eine zarte Seele hervor und sind nicht alle so verwegen, wie sie gerne erscheinen möchten, ist manche Ledermontur - gemessen an der Männlichkeit, die sie umschließen sollte - um einige Nummern zu groß; sicher gibt es alle Abstufungen von tuntig bis macho, aber der überwiegende Eindruck bleibt männlich.

Der Besucher aus Europa mag sich nun fragen, woher das kommt, und wird vielleicht Verrat an der Schwulenzufreiung, wie er sie versteht,

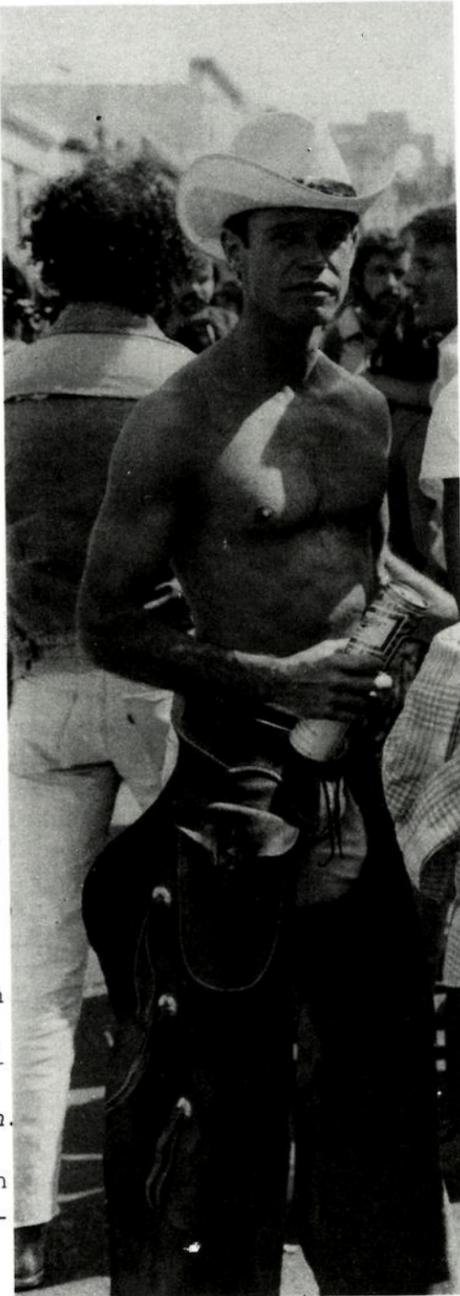
wittern und Bezüge zum Zeitgeist der Reagan-Präsidentschaft vermuten. Er hat damit nicht ganz unrecht, aber auch nicht ganz recht. In Amerika ist das Männlichkeitsideal seit jeher viel konservativer und rigoroser als in Europa und es hat wieder neuen Auftrieb bekommen, aber nicht erst unter Reagan, sondern schon seit Carter, und eine Symbolfigur ist der österreichische Muskelmann Arnold Schwarzenegger, der in den USA Karriere machte.

Von den Lederleuten abgesehen, die ebenso auffallend und exotisch wirken wie Tunten im Fummel, ist die Mehrheit der Macho-Schwulen so unauffällig konservativ gekleidet wie der Rest der Nation (Jeans, T-Shirt, kariertes Hemd, Jogging-Schuhe). Ihr Erscheinungsbild ist so stereotyp und ihr Radius an individueller Ausdrucksform so klein, daß kritisch Gesinnte ihnen die Bezeichnung *clones* gegeben haben, was soviel heißt wie: einer sieht wie der andere aus²⁾. Aber was nützt es, wenn der nächste auf seinem T-Shirt bekennt: *I like clones*.

Die ersten, die je als Schwule in die Öffentlichkeit traten, waren - von einigen weni-

gen Künstlern, Wissenschaftlern und politisch Bewußten abgesehen - die Tunten. Sie taten es wirklich mit heldenhaftem Mut zu einer Zeit, als jene, die sich heute so männlich geben, noch in ihren Kästen (closets) versteckten, wie die Amerikaner es ausdrücken. Je näher nämlich ein Schwuler dem männlichen Ideal der heterosexuellen Mehrheit kam, je männlicher er also war, desto mehr versuchte er sich auch in allen anderen Belangen anzupassen, d. h. desto eher war er bereit, seine Homosexualität zu verleugnen. Darum waren es auch die Tunten, denen diese Anpassung am wenigsten gelang, die den Bruch als erste vollzogen. Die Macho-Schwulen sind allerdings auf keinen Bruch aus, im Gegenteil. Neu ist jedoch, daß sie - geschützt auf die sehr effektive Politik der amerikanischen Schwulen-Bewegung - ihre Homosexualität auch in der Öffentlichkeit nicht länger verleugnen. Ihr Coming Out ist gleichzeitig der Versuch, sich ins Gesamtbild der Nation zu integrieren und auf diese Weise eine schwule Identität zu finden.

-sein spielen die Amerikaner an, wenn sie auf Transparente und T-Shirts schreiben: *I am a gay American*. Okay, wird sich der Durchschnittsamerikaner sagen, es gibt schwarze, jüdische, gelbe und was weiß ich was für Amerikaner, warum nicht auch schwule. Trotzdem mißt er alle diese



Minderheiten an seinen eigenen Normen und seine Wertschätzung wird sich danach richten, wie weit sie diesen entsprechen. Nun weichen aber die Schwulen offensichtlich vom männlichen Selbstverständnis der patriarchalischen (und puritanischen) Norm ab. In Amerika gibt es für Schwu-

le ein sehr böses Schimpfwort - nämlich *fag* oder *faggot*, für das es im Deutschen gar keine gleich negative besetzte Entsprechung gibt.³⁾ Ein *faggot* ist ein männlicher Waschlappe, einer, der sich gebrauchen läßt, ein effeminiertes Schwächling, somit etwas, wovor jedem patriarchalischen Mann, also dem Durchschnittsamerikaner, graut. Und genau das ist für ihn der Schwule. Diese Vorstellung ist in den Hetero-Hirnen tief eingegraben, und wir begegnen ihr überall. Als Rosa von Praunheim diesen Sommer im *Spiegel* seinen Nachruf auf Zarah Leander veröffentlichte und sie dabei für die Schwulen vereinnahmte, kamen zwei Leserbriefe von heterosexuellen Männern, die sich dagegen verwahrten. In einem stand: *Wie Herr/Frau Praunheim selbst schrieb, soff Zarah Leander wie ein alter Schwede und liebte die Gesellschaft junger Männer. Sie ist deshalb in seiner und seinesgleichen Nähe völlig falsch angesiedelt*. Will heißen, ein Mann ist nur, wer Frauen liebt. Und in einem anderen Leserbrief wehrt sich der Schauspieler Mario Adorf gegen den *Alleinvertretungsanspruch der Tunten auf Tante Zarah*, denn auch ein paar Millionen Macker liebten Zarah einst. Also dort Tunten, hier Macker.

Amerikas Schwule sind dabei, Amerikas Mackern zu lehren, daß auch ein Mann sein kann, wer Männer liebt. Und sie tun es gründlich. Der Männlichkeitskult der amerikanischen Schwulen ist nicht neu. Tatsächlich haben die Bodybuilder in Amerika schon längst einen ähnlich schwulen Ruf wie das Ballett, und Arnold Schwarzenegger sieht sich gezwungen, öffentlich auf seine Heterosexualität zu pochen. Neu ist nur das Ausmaß dieses Männlichkeitskultes und sein öffentliches Auftreten. Schwule dringen in Bereiche vor, die bisher den Macho-Heteros



vorbehalten waren. Gab es im vorigen Jahr noch Widerstände gegen ein schwules Rodeo, war heuer das *National Gay Rodeo* in Reno, Nevada, mit 10.000 Besuchern ein voller Erfolg. Ein solches traditionell amerikanisches Ereignis weckte prompt patriotische Gefühle: die schwulen Massen sangen die Nationalhymne, schwenkten das Sternenbanner, und das stolze Gefühl erfaßte sie, wie eine lokale Schwulenzeitung schrieb: *Das ist auch unser Land*. Für August 1982 wird eine schwule Olympiade in San Francisco vorbereitet. Natürlich stekken dahinter handfeste Geschäftsinteressen, und drei Millionen Dollar, die an jenem Wochenende in Reno ausgegeben (und eingenommen!) wurden, sind durchaus imstande, einer ganzen Stadt Toleranz zu lehren.

Für die Schwulen selbst hat die weite Verbreitung des Männlichkeitskultes neben der Hebung des schwulen Images vor allem eine Bedeutung: sie ist erotisch erfolgreich. Was je schwule Phantasien beflügelte, war ein Mann! Waren die schwulen Idole zu Cocteus und Genets Zeiten Matrosen, in den 50er und 60er Jahren Cowboys, tragen sie in neuerer Zeit in Amerika Leder oder

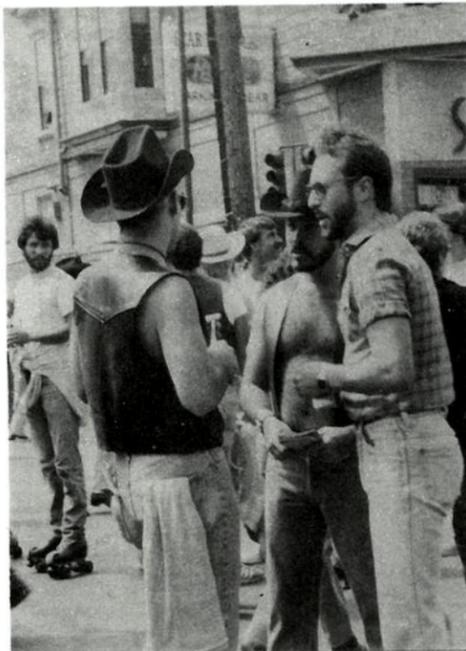
die Kluft von Bauarbeitern oder Lastwagenfahrern. Tunten und Dandys wird man in Schwulens pornos vergebens suchen. Warum, so mögen sich die praktisch veranlagten Amerikaner gefragt haben, sollen wir solchen Männern nur auf dem Papier und im Film begegnen, warum soll man sie nicht lebendig werden lassen? Warum nicht selbst den Helden der Phantasien anderer verkörpern. Sie tun es! Für den europäischen Besucher wirken diese Leder-, Western- oder Arbeitermonturen oft wie ein Kostümfest und er findet es komisch, wenn Bauhelme und Fernfahrerkrappen in schicken



schwulen Modeläden angeboten werden. Auch führt dieses Trimmen zur Männlichkeit zu solchen Exzessen, daß es z.B. in bestimmten Bädern genügte, daß jemand nach Parfum roch, daß er nicht eingelassen wurde. Solche Rollenzwänge bewirken zweifellos eine Verarmung, weil Einengung, des individuellen Ausdrucks, führen zu einem stereotypen Verhalten und nähren bei vielen die Unfähigkeit, anders als über bestimmte Signale zu kommunizieren - man denke etwa an die verschiedenfarbigen Taschentücher in den Gesäßtaschen, die bestimmte sexuelle Präferenzen signalisieren - und verarmen dadurch die Kommunikation überhaupt. Außerdem ermüdet dieses exzessive Reizklima erotischer Selbstdarstellung und -reklame mit seiner Überbetonung der Fassade bald, und der Besucher aus Europa fängt wieder an, sich Gesichter anzusehen, und stellt fest, daß schwellende Muskeln keinen Kopf interessanter machen, schöner sowieso nicht.

Den gravierendsten Einfluß hat der Männlichkeitskult jedoch auf die Sexualität selbst. Es ist kein Zufall, daß sich im gleichen Zeitraum wie der schwule Machismo auch die sogenannte Sado-Maso-Szene mit ihrem Lederkult ent-

wickelte. S/M hat es immer schon gegeben, aber nie gab es um den harten Kern von echten Sado/Masochisten eine so große Anzahl von "Sympathisanten", die nicht oder nur peripher sado/masochistisch veranlagt sind, aber von der forcierten Männlichkeit dieses Teiles des schwulen Spektrums fasziniert und angezogen werden. Dabei kann es nicht ausbleiben, daß die "Sympathisanten", um sich den sehr komplexen Gesetzmäßigkeiten dieser Szene anzupassen, auch deren sexuelle Praktiken übernehmen, und sei es auch nur in Ansätzen. Die Brutalisierung der Sexualität der Macho-Szene beruht aber neben der Anpassung auch auf einer psychischen Bereitschaft dazu. Bei den Machos ist die Diskrepanz zwischen Erscheinungsbild und ihrer Psyche, zwischen männlich und weiblich, zwischen Lederkluft und Geficktwerden ungelöst und bei vielen ein Dorn im Fleisch und bedeutet - für Schwule nicht weniger als für Heteros - ein Manko an Männlichkeit. In der Brutalisierung wird diese Diskrepanz scheinbar aufgehoben. Beispielhaft dafür steht jener Extrem-Sex, der in den letzten Jahren nicht nur beim harten S/M-Kern in Mode gekommen ist: das Faustficken. Jemand, der sich den Unterarm des Partners bis zum Ellbogen in den Darm treiben läßt, erweckt keineswegs mehr den Eindruck weiblicher Hingabe, sondern wirkt eher wie ein Gladiator, ein sexueller Hochleistungssportler, einer, der was aushält, somit auf eine perverse Weise männlich ist. Zärtlichkeit und Gefühl, also "weibliche" Eigenschaften, sind nicht gefragt. Schwule sind dabei, das Gefühl der Zuneigung genauso zu verdrängen wie Heteros, die ihrer latenten Homoerotik in Derbheit, Aggression und oft auch Brutalität ausweichen. In dieses Bild paßt auch Popper, Aufgeiler und Rauschmittel, das gerade in dieser Szene sehr



beliebt ist. Es bewirkt nämlich, daß der sexuelle Kontakt auf die Körperlichkeit reduziert wird und die psychische Komponente - in Form einer persönlichen Beziehung, und sei sie auch noch so flüchtiger Art - ausgeschaltet wird. Da begegnen sich Fleischgebilde auf allen vieren, für die Begriffe wie aktiv, passiv, männlich, weiblich usw. eine kurze Zeit lang keine Belastung mehr darstellen. Zur Brutalisierung der Sexualität kommt also die Entpersönlichung.

Von der amerikanischen Kultur und Geschichte her gesehen,



ist der schwule Machismo im Selbstfindungsprozeß der Schwulen eine wahrscheinlich notwendige und vielleicht sogar positive Entwicklung, als kollektiver Versuch einer männlichen Identitätsfindung verrät er jedoch einen völlig unreifen, geradezu kindlichen Bewußtseinsstand und stellt, wie jede Art von Machismo, eine Karikatur von Männlichkeit dar, die gerade in ihrer Hypertrophie ihre Schwäche, nämlich ihren Mangel an Männlichkeit, zu erkennen gibt. Denn Männlichkeit ist nicht ein großer Schwanz oder Muskeln oder eine Lederkluft oder eine Yamaha vorm Jeans und schon gar nicht jene gequälte Kraftmeierei einer ritualisierten und extremen Sexualität, sondern eine charakterliche Qualität. Solange schwule Männlichkeit nur als ein zugegebenermaßen reizvolles Kostümfest mit kindlich-verantwortungslosen Partnerbeziehungen verstanden wird, demonstriert die fehlende Verantwortungsbereitschaft auch den Mangel eines wesentlichen Aspektes der Männlichkeit oder der Reife.

Text und Fotos: Hans S.

Alle Aufnahmen, auch das Foto auf der Titelseite, stammen von der *Castro Street Fair* in San Francisco, die jedes Jahr Mitte August stattfindet.

1) Macho heißt so viel wie betont männlich und chauvinistisch. Der alte Prä-Nazi Hans Bühler (*Die Rolle der Erotik in der männlichen Gesellschaft, 1917*) erfand dafür das Wort *mannmännlich* und meinte damit etwa dasselbe.

2) Clones: Substantiv des Verbs "klonen" - ein Wesen künstlich erzeugen, das genetisch beliebig multiplizierbar ist.

3) Faggot kommt ursprünglich von den englischen Internatsschulen her und bezeichnet Knaben, die den älteren Schülern sexuell und sonstwie zu Diensten sein müssen (wie im Film *If* gezeigt wurde).

MEDIZIN FÜR UNS

Durch Arbeitsüberlastung und eine Fernostreise, von der wir auch für unsere Serie eine kulturmedizinische Bereicherung erhoffen, unseres Medizinalrats Fontane muß leider seine Folge diesmal ausfallen. Stattdessen lassen wir heute andere Arztexperten zu Wort kommen. Der hier dokumentierte Streit fand in den Spalten der Ärztezeitung *Medical Tribune* (MT) statt. Die Weltgesundheitsorganisation definiert übrigens Gesundheit so: Psychisches und physisches Wohlbefinden. Unter Normalität steht im Brockhaus u. a.: ...ist oft jene Angepaßtheit an die sozialen Forderungen gemeint, die jedoch nicht allgemeingültig bestimmt werden kann, da die gestellten Forderungen von Kultur zu Kultur wechseln.

Anorektale Gonorrhö

Wie Schwule wieder keimfrei werden

Reißerischer Titel

MT Nr. 25/80, Seite 8

„Wie Schwule wieder keimfrei werden“ war der Titel zu einem Beitrag über die anorektale Gonorrhö des Mannes. MT-Leser Dr. Fischer, Grazer, stieß sich an der „reißerischen“ Überschrift.

An MEDICAL TRIBUNE

Als regelmäßiger Leser Ihrer Zeitung darf ich diesmal auch Ihrer Aufforderung zur Kritik nachkommen. In der Ausgabe, die ich eben in der Hand habe, lese ich: „Wie Schwule wieder keimfrei werden“. Sicher sachlich gesehen eine dankenswerte Information. Ihren reißerischen Titel, die Bezeichnung „Schwule“, finde ich aber wenig sachlich. Als Therapeut, der auch mit diesen Menschen zu tun hat, weiß ich von dem bitteren und sicher schuldlos erworbenen oder vielleicht auch teilweise erbten Leiden der Homosexuellen. Eine medizinische Zeitung, die auf sich hält, sollte sich nicht auf Kosten von Kranken abfälliger Vulgarbezeichnungen bedienen. Im Interesse der Seriosität der MT wie des betroffenen Personenkreises, hoffe ich, daß solche Entgleisungen nicht zur Gewohnheit werden.

Dr. Walrich Fischer
Facharzt für Gemüts- und Nervenkrankheiten, Psychotherapie
8010 Graz



Aber Homosexuelle sind doch normal

MT Nr. 25/80, Seite 8, und MT Nr. 36/80, Seite 2

„Wie Schwule wieder keimfrei werden“ war der Titel zu einem Beitrag über die anorektale Gonorrhö des Mannes. MT-Leser Dr. Fischer, Grazer, stieß sich an der „reißerischen“ Überschrift.

An MEDICAL TRIBUNE

Ich teile die Ansicht des Grazer Leserbriefschreibers Dr. Walrich Fischer, daß die MT-Überschrift „Wie Schwule wieder keimfrei werden“ reißerisch ist, wenn ich auch ganz andere Gründe habe. Selbstbewußte Homosexuelle bezeichnen sich selbst als „schwul“, gewissermaßen um durch die Übernahme eines stigmatisierenden Begriffs die Emanzipation von derartigen Sichtweisen zu signalisieren. Wenn diese Bezeichnung jedoch in einer Ärzte-Fachzeitschrift abgedruckt wird, dürfte sie in der Hauptsache auf Leser treffen, die sie im diminuierenden Sinne kennen und verwenden. Der beste Beweis ist der Leserbriefschreiber, der Schwule für „Kranke“ hält, die von einem „bitteren und sicher schuldlos erworbenen oder vielleicht auch teilweise erbten Leiden“ befallen sind. Damit drückt er nur aus, welchem pseudowissenschaftlichen Vorurteil gerade auch „Fachärzte“ für Gemüts- und Nervenkrankheiten, Psychotherapie“ erlegen sind.

Nachdem man Homosexuelle jahrhundertlang als kriminell diskriminierte, bemitleidet man sie seit einiger Zeit als zu therapierende Kranke. Diese vorgeblich empathische Sichtweise wurde zuletzt von Heterosexuellen inaufragiert, die sich selbst als Wissenschaftler bezeichnen. Aber weder Endokrinologie noch Humangenetik, weder Soziologie noch Theologie, weder Psychologie noch Neurologie haben diese These bis heute auch nur annähernd schlüssig beweisen können. Alle seriösen Forschungsergebnisse hingegen lassen das Gegenteil als wahrscheinlich erscheinen: Daß nämlich Homosexualität zur normalen Bandbreite menschlicher Anlagen und Verhaltensweisen gehört. Dies den „Betroffenen“ zu vermitteln, wäre sinnvolle Aufgabe der Gemüts- und Nervenspezialisten. Die „Krankheit“ der Homosexuellen liegt allenfalls in Identitätsfindungs-Schwierigkeiten innerhalb einer Gesellschaft, die sie aus sehr offensichtlichen Gründen als Randgruppe benötigt. Interessant ist da nur noch die Frage, welchen psychosozialen Gewinn der Versuch, Homosexualität wegzuthrapieren, den so vorgehenden Psycho-Experten bringt.

„Wie Schwule wieder keimfrei werden“ ist ansonsten vielleicht nur deswegen ein zu reißerischer Titel, weil er etwas suggeriert, was mir zumindest fraglich erscheint: Sind „die“ Schwulen alleamt keimbehafteter als Nicht-Homosexuelle?

Manfred Tripodi
Assistenzarzt an der Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik
D-1000 Berlin

Homosexuelle sind nicht normal

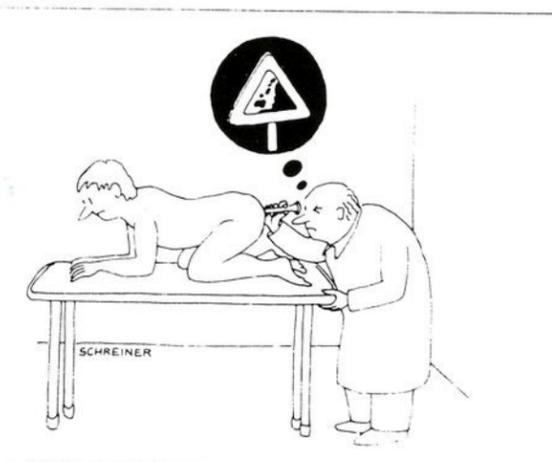
MT Nr. 43/80, Seite 2

Homosexualität gehört höchstwahrscheinlich zur normalen Bandbreite menschlicher Anlagen und Verhaltensweisen - so lautet die Meinung von Manfred Tripodi, Assistenzarzt an der Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik Berlin, die er in einem Leserbrief kundtat.

An MEDICAL TRIBUNE

Homosexuelle sind nicht normal. Erstens ist der Gegensatz von krank nicht normal, sondern gesund und zweitens gibt es zwischen gesund und krank, ebenso wie zwischen normal und anormal sehr viele Zwischenstufen und Übergänge. Die Frage lautet demgemäß: In wieweit kann ein Homosexueller ein Leutpitaner, kann überhaupt jemand als das Abbild der Norm als normal bezeichnet werden?

Prof. Dr. Anton Hittmair
6020 Innsbruck





Sumpffieber – Medizin für schwule Männer
160 Seiten 25 Abbildungen 12,80 DM
ISBN 3-921495-39-3

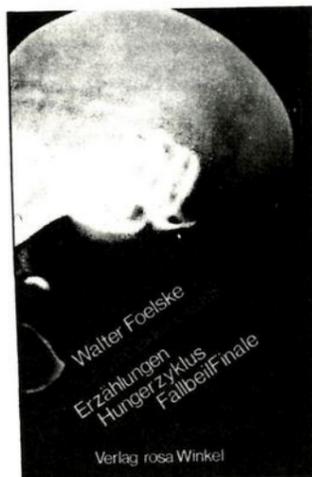
Überarbeitete dritte Auflage

Zu den Autoren:
Die schwulen Medizinmänner sind eine Gruppe von Ärzten und Medizinstudenten aus Berlin.

Die schwulen Medizinmänner aus Berlin informieren über unsere Körper, ihre Ein- und Ausgänge, sowie über die vielfältigen Möglichkeiten, sie lustvoll kennen und gebrauchen zu lernen. Ausführlich und sehr verständlich stellen sie die verschiedenen Äußerungsformen sexuell übertragbarer Krankheiten dar, beschreiben ihre Behandlungsweise und versuchen, die gerade in diesem Bereich des Verhältnisses zu unseren Körpern besonders starken Ängste abzubauen. Das Buch enthält zahlreiche Abbildungen, darunter die Serie *Stellungen* des Graphikers Hansheinrich Salmon; von diesen ganzseitigen Zeichnungen haben wir acht auch als Klappkarten (das Stück zu 2,- DM) hergestellt. Neben weiterführenden Literaturangaben und Schlagwortregister enthält es auch eine Adressenliste, über die schwule Beratungs- und Selbsthilfegruppen zu erreichen sind.

Sumpffieber ist eine der ersten Publikationen aus der schwulen Ecke, die man – ohne dabei rosa anzulaufen – jedem unters Kopfkissen schieben kann.“ (J.R. DON 2/79)

Walter Foelske
Anatomie eines Gettos
-Erzählungen Hungerzyklus
FallbeilFinale
211 Seiten 20,- DM
ISBN 3-921495-31-8



Zu dem Autor:
Walter Foelske hat bisher mehrere Hörspiele geschrieben. **Anatomie eines Gettos** ist seine erste Buchpublikation. Foelske lebt als freier Schriftsteller in Köln.

Szenen aus einem Getto, das nicht von Stacheldraht und Wachtürmen umstellt ist; das Getto, dessen Anatomie Foelske freilegt, findet seine Grenzen in dem Verhalten, in der Sprache, in den Ängsten und in den Wünschen der Schwulen. Es sind sehr spannende, manchmal beängstigende, manchmal sehr lustige Geschichten geworden, in denen Foelske mit außerordentlich scharfer Beobachtungsgabe seine ruhelosen Streifzüge durch die schwule Szene festhält.

Bestellzettel: Hiermit bestelle ich folgende Bücher:

- Sumpffieber 12,80 DM
- Anatomie eines Gettos 20,00 DM
- KLAPPENTEXTE 1 5,00 DM
- KLAPPENTEXTE 2/3 8,50 DM
- Schwuchtpeter 6,00 DM
- SchwulComix 6,00 DM
- ... und wenn IHR Sohn so wäre? 3,00 DM
- Die Wildnis der Doris Gay 10,00 DM
- Verlagsgesamtverzeichnis
- Verrechnungsscheck liegt bei
- Rechnungsbetrag auf PSK überwiesen
- Lieferung gegen Vorausrechnung
- Lieferung über Buchhandlung:

Meine Adresse:

Versandkostenpauschale 3,- DM
Postbankkonto Berlin-West 32425-105

verlag rosa winkel
Postfach 62 03 04
D-1000 Berlin 62

KLAPPENTEXTE

magaZin für schwules lesen & schreiben

Spalten vorn und hinten im Buchdeckel oder Schutzumschlag

KLAPPENTEXTE kennt jeder, die Gravierungen und Kritzeleien an den Wänden der Toiletten, der Klappen...

KLAPPENTEXTE 1/1980

Titel: **Klappe auf!** Schwules in Filmbüchern Kurzgeschichten, Gedichte, Fotos, Grafiken, Collagen, Erstveröffentlichungen, Vorabdrucke, Besprechungen, Literatur und Kritik in Hülle und Fülle. Literatur von Schwulen wird nicht mehr unter dem Ladentisch gehandelt; nach den Buchläden Prinz Eisenherz in Berlin und Sodom in München eröffnet jetzt Männerschwarm in Hamburg – Anstoß für unsere Kolleginnen und Kollegen im Buchhandel, sich einer neuen Literatur anzunehmen, die ihre Unterstützung braucht? Wir hoffen es und möchten mit unserer Arbeit dazu beitragen.

60 Seiten zahlreiche Abbildungen 5,- DM
ISBN 3-921495-65-2

KLAPPENTEXTE 2 + 3/1981 (Juni 1981)

Titel: **Knaben Männer die Männer die Knaben lieben lieben die Knaben** die Männer **lieben** lieben. Mit Originalbeiträgen und Vorabdrucken von Tony Duvert, Walter Foelske, Michel Foucault, Guy Hocquenghem, Sylvere Lotringer, Michael Merschmeier, Kate Millet, Mark Moffett, David Thorstad, Wolfgang Theis, Detlev Meyer u.a. ... Für diese Ausgabe der Klappentexte haben wir eine Doppelnummer – ein Heft im Heft – gemacht, mit der deutschen Erstveröffentlichung der New Yorker Semiotext(e).

90 Seiten zahlreiche Abbildungen 8,50 DM
ISBN 3-921495-66-0



Ralf König
SchwulComix
44 Seiten 6,- DM
ISBN 3-921495-90-3



Zahllose MiniComix und Comic-strips: Weltraumsex, das Liebesleben der Ameisen, über die widernatürlichen Beziehungen zwischen Hennen und Hasen: Wer sagt, das wäre unnormal, gehört an einen Marterpfahl!

Der Schwuchtpeter oder Lustige Geschichten und schrullige Bilder von Stefan
32 Seiten 6,- DM

ISBN 3-921495-19-9

Der Struwelpeter hat einen schwulen Bruder bekommen. „Die hübscheste Winzigkeit, die man einem Schwulen zwischen 15 und 105 Jahren schenken kann. Der Schwuchtpeter ist boshaft und lustig, ja, im Ernst gesagt: seine Witzigkeit ist lockere Weisheit. Was sein Parteibuch für den Volksvertreter, ist für Freund Schwul: der Schwuchtpeter.“ (Felix Rexhausen, in *applaus* 9/10/1980)

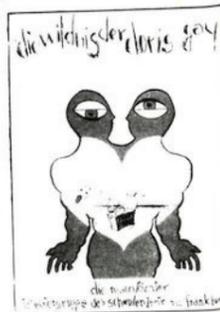


ROSA februar
...und wenn IHR Sohn so wäre?
32 Seiten zahlreiche Abbildungen 3,- DM
ISBN 3-921495-70-9

Eine ausführliche und leicht lesbare Informationsbrochüre der Berliner Schwulengruppe ROSA februar für Eltern von Schwulen. In vielen kurzen Artikeln, Interviews und einigen comic-trips werden die Probleme von Schwulen dargestellt. Die Broschüre zeigt Wege, wie Eltern ihren Kindern und Kinder ihren Eltern helfen können, ihr Schwulsein zu akzeptieren.

Theatergruppe Maintöchter
Die Wildnis der Doris Gay
128 Seiten 13 Fotos 10,- DM
ISBN 3-921495-37-7

Die Geschichte eines schwulen Theaterprojektes. In einer Szenenfolge konfrontieren die Spieler ihre Wünsche, Ängste und Erfahrungen mit einer Bilanz von 10 Jahren schwuler Emanzipationsbewegung. Die Gruppe spielte das Stück mit großem Erfolg in mehreren Städten. Das Buch enthält Materialien zur Entwicklung des Projektes sowie das Protokoll einer Diskussion mit Zuschauern, Martin Dannecker und den Maintöchtern.



BUCHBESPRECHUNG

ÜBER EINIGE BÜCHER:
SCHWULE UND NICHT-SCHWULE
ALTE UND NEUE, WICHTIGE
UND NICHT-WICHTIGE - ODER
WAS ICH DAFÜR HALTE

Um es gleich zu sagen: Die beiden Bücher, die mich am meisten bewegten in den letzten (ich weiß nicht, wieviel) Monaten, in die ich mich immer wieder hineinzulesen versuchte, die mit großartiger Einfachheit und tiefer Einsicht die Themen Liebe und Glück psychologisch und philosophisch zur Sprache bringen, haben mit Homosexualität dem Wort nach nichts zu tun, aber da sie sozusagen mit übergeordneten Werten operieren, gehen sie jeden etwas an und werden in Zukunft in der homosexuellen Theoriebildung nicht zu umgehen sein. Ich meine die beiden Bücher von Erich Fromm *Die Kunst des Liebens und Haben oder Sein* (beide in billigen Taschenbuchausgaben). Hier ist nicht der Platz, näher auf sie einzugehen (es wird an anderer Stelle hoffentlich noch geschehen), ich kann sie nur jedem ans Herz legen.

Sehr weit weg vom Geiste Fromms ist *Drei Milliarden Perverse* (eine Textsammlung im Verlag Rosa Winkel, 1980), eine Übersetzung aus dem Französischen. Ein großer Teil des Buches beschäftigt sich mit den Arabern bzw. dem Fetisch Männlichkeit, den die Araber für Schwule verkörpern. Es handelt sich um Gespräche mehrerer französischer intellektueller Tunten über ihre Erfahrungen mit Arabern. Einer sagt, wenn er mit Europäern schlaffe, gehe ihm das schrecklich auf den Geist. Die Araber

dagegen sind "Wunschmaschinen", die Lust erzeugen und sonst gar nichts. Da kann man sich nur einfach masochistisch hinlegen (*Du fühlst dich verleugnet, getötet, durch diesen Araber, der dich in den Arsch fickt. Und das ist deine Lust*), Kommunikation bleibt zum Glück draußen (*Was ich den Arabern vorwerfe, das ist der Versuch, die aufkommende Beziehung mit Menschlichem zu füllen. Das menschliche, die Kommunikation, das ekelt mich an. Ich finde es klebrig*). Und warum? Weil er "genau weiß, was dabei rauskommt". Darum lieber nur ein glattes Gefühl im Arsch. Was hier an Beziehungsunfähigkeit und mangelndem Selbstverständnis sichtbar wird, ist nicht neu, höchstens in Buchform. In dem darauffolgenden Aufsatz wird pseudo-philosophisch versucht, diese "Araber-Ideologie" zu heroisieren, getreu Genets ungeseligem Angedenken: man ist, was man ist, nur eben noch gründlicher: ein Loch, ein Stück denkendes Fleisch, oder was immer. In Frankreich ist man offensichtlich noch weit entfernt davon, an Genets Heiligenschein zu kratzen, und Sartre sitzt denen auch noch tief in den Knochen.

Lovers (Rowohlt, 1980) beschreibt in Form von zwei Interviews die Beziehung eines amerikanischen Liebespaares. Einmal erzählt der eine ihre Geschichte aus seiner Sicht und dann der andere. Es ist eine ganz alltägliche Liebesgeschichte, wie sie hunderttausendmal passiert, und man findet sich in ihren Problemen leicht wieder ("Aha!"). Aber freilich ist die Vermittlung von Problemen (oder Ge-

danken) eine Sache des Bewußtseins und das wächst bekanntlich mit der Zeit. Beide *Lovers* schrieben einige Nachgedanken zu den Interviews ihrer Liebesbeziehung und sie sind schon etwas differenzierter als die zeitlich früheren Interviews, die in der Einsicht, die sie vermitteln, nicht gerade buchfüllend sind. Es wäre interessant gewesen, die zeitlich sich verändernden Gedanken über einen längeren Zeitraum festzuhalten.

Klaus Mann ist, das kann man wohl sagen, eine wahre Wiederentdeckung, die 1981 durch die erste deutsche Ausgabe des *Mephisto* (1936) bei Rowohlt ausgelöst wurde. Manns Bücher kommen jetzt der Reihe nach als Taschenbücher heraus. *Mephisto* ist die ungemein faszinierende Beschreibung einer Schauspielkarriere in Deutschland in den 20er und 30er Jahren. Mann wehrte sich gegen, sein Werk als Schlüsselroman verstanden zu wissen, doch nicht zufällig bewirkten die Erben Gustav Gründgens' bis das Verbot des Buches in der BRD. Gründgens war bekanntlich schwul; der Schauspieler Höfgen in Manns Buch hat eine heimlich masochistische Vorliebe für starke Frauen (eine Negerin). Manns psychologisches Feingefühl, das analytisch eine Figur und eine ganze Zeitepoche zu durchleuchten vermag, zeigt sich auch großartig in dem Emigrant-Roman *Der Vulkan*. Er beschreibt das Schicksal zahlreicher Juden, Intellektueller, politischer und sonstiger Flüchtlinge, die vor Hitler aus Deutschland ins benachbarte Ausland und später nach Amerika flüchteten. Mann kannte das Thema als Betroffener, als Homosexu-

eller kannte er es auch von einer ganz anderen Seite her: ich meine jene innere Emigration, die Homosexuelle notgedrungen immer wieder angesichts einer ihnen feindlich gesinnten Umwelt zu vollziehen gezwungen waren. Im Vulkan kommt auch ein Homosexueller vor: sehr schön, sehr zart, sehr liebevoll gezeichnet. Manns autobiographischer Lebensbericht *Der Wendepunkt*, in dem er auch seine eigene Homosexualität zur Sprache bringt, wird vermutlich auch noch bei Rowohlt erscheinen.

Bei Roger Peyrefittes *Herzbube* (Heyne-Taschenbuch) bin ich nur bis Seite 60 gekommen (bei immerhin 477 Seiten). Das niemand sagen kann, das Buch würde später besser, habe ich auch weiter hinten etwas hineingelesen, der Eindruck blieb der gleiche. Des alten Peyrefittes *Herzbube* ist Astolphe, ein Society-Tiger und Manager, der mit seinen Unternehmungen ein Vermögen seines Gönners durchbringt. Das alles geschieht sehr stilvoll und verschmückt. Eine Leseprobe: *Ich küßte ihn auf den Mund, als wir in seinem schneeweißen Schlafzimmer vor dem breiten Bett mit der Zobeldecke standen, zu dessen Seiten drei riesige Porträts hingen: eines von ihm, gemalt von Bernard Buffet (wir hatten uns in Saint-Tropez mit seiner Frau Annabel angefreundet, die später im Colony sang), noch eines von ihm und eines von Sylvie Vartan..*

Und so geht das das ganze Buch. Wenn Peyrefitte einen Raum betritt, vergißt er nicht, sich daran zu erinnern, daß er dort bereits einmal mit Soraya Tee getrunken hat, und beim Auftritt eines jeden Bekannten, den er in einem seiner vielen Bücher zur Romanfigur werden ließ, läßt er den Buchtitel sicher nicht unerwähnt. In Astolphes Schlafzimmer ist Peyrefitte nicht in Öl, wenig in Persona, sondern mit seinem Œuvre in teuren Sonderdrucken vertreten, was er als Liebesbeweis zur Kenntnis nimmt. Der teure Astolphe, der Hunderte von Hemden in seinen Schränken liegen hat - er hatte einen Hemdenmacher, der ihm alle vierzehn Tage Stoffmuster zuschickte - hat wenig übrig für Snobismus, nein, er hat nur Lebensart und Herzensbildung, oder vielleicht hatte er doch ein wenig von dieser Untugend angenommen, derer wir uns vor allem bedienen, um das gewöhnliche Volk von uns fernzuhalten. Na, wie auch immer, der illustre Autor, der dieses Leben wenigstens zu schätzen weiß, tut sich in dessen Schilderung keinen Zwang an. Er gibt sich so intim, daß mir ob dieser Hohlgerüche, wie gesagt, bei Seite 60 der Atem ausging. Wenn der Verlag auf dem Buchrücken ein französisches Blatt zitiert, das den *Herzbuben* in die Nähe Balzacs rückt, so weiß man wieder einmal, daß Zeitungsschrei-

ber so dumm wie bestochen sein können (Aber nur in Frankreich!)

Hubert Fichtes *Versuch über die Pubertät* (Fischer Taschenbuch) umkreist collageartig seine frühe Jugend, seine ersten Beziehungen mit Männern, Bekanntschaften, weicht aber immer wieder vom Thema ab, verliert sich seitenlang in gestelzte literarische Ergüsse und kommt dann wieder mit leichter Ironie auf den Mief der frühen Jahre zurück. Etwas ermüdend, etwas enttäuschend.

Um Häuser besser ist die gleiche literarische Form (Collage, freie Assoziation) in Döblins *Berlin Alexanderplatz* (dtv) gebraucht. Was heißt, besser?! Hintereinander gelesen, bleibt Fichte ganz auf der Strecke. Welch großartiger Fluß von freier Sprache und Handlung bei Döblin. Nachdem das österreichische Volk von den ORF-Obersten geistig entmündigt wurde (und ständig wird), Fassbinders 14-teilige Verfilmung vom Alexanderplatz gerade wegen ihres hohen Anspruches nicht gesendet wird (vielleicht war ihnen auch Fassbinders schwule Tendenz nicht genehm, denn über Schwule darf die Fernsehmasse höchstens lachen - siehe *Soap* - aber nicht nachdenken), bleibt das Buch, nur das Buch...

Hans S.

Im Österreichischen Filmmuseum (Albertina) war Werner Schroeters *Weißer Reise* (1978-80) zu sehen, ein schwülstiges Märchen über zwei Matrosen, die in ihrer Liebe zueinander wie zwei Engel unschuldsvoll durch die Welt ziehen; und als der eine stirbt, stirbt auch der andere an gebrochenem Herzen. Der übersteigerte opernhafte Kitsch schlägt nie in eine künstlerische Qualität um, sondern bleibt peinlich und langweilig.

Zwei bedeutende italienische Schwulenfilme sollen demnächst bei uns anlaufen: *Ernesto* und *Ein besonderer Tag* mit Marcello Mastroianni als Schwuler. Also Augen auf! Das Theaterstück *Bent*, das bei uns im Schauspielhaus aufgeführt wurde, soll verfilmt werden. Regie führt Costa-Gavras (Z), das schwule Paar spielen angeblich David Bowie und Richard Gere (*Ein Mann für gewisse Stunden*).

Hans S.

FILM

Die Euphorie der Kritiker der *Mephisto*-Verfilmung läßt sich nur so erklären, daß sie das Buch nicht gelesen haben. Der Film ist nur ein schwacher Abklatsch des Buches (siehe *Buchbesprechung*).

Dieser Comic hieß eigentlich "Unbekanntes Oberbayern". Dieter Schmutzer hat den Text aus dem Oberbayerischen ins Steirische übertragen.

EINE
SCHWUL-COMIX
PRODUKTION



ENTSCHEIDUNG IN DEN BERGEN

ODER
WIE DER SOHN DES DORFBÄCKERS
SICH BEINAHE GANZ ENTSCHIEDEN
IN DIE NESSELN HÄTT GESETZT



"MIA WOAN OIWÄU WOAM!"

(EIGENBERICHT) WÄHREND DAS PRÄSIDIUM DES WELT-FUSSBALLVERBANDES FIFA EINE WEITERE SONDERSTZUNG ZUM THEMA "KUSSVERBOT AUF DEM GRÜNEN RASEN" VORBEREITET, MELDETE SICH IN STOCKERAU (NIEDERÖSTERREICH) EIN MANN ZU WORT, DER EINST ZU DEN GANZ GROSSEN DES HEIMISCHEN FUSSBALLSPORTS ZÄHLTE: ALFONS "WISCHERL" VYSLACIL, NEBEN DEM LEGENDÄREN "URSCHERL" URIDIL LINKER VERBINDER IM EHEMALIGEN ÖSTERREICHISCHEN "WUNDERTEAM". MIT IHM SPRACH FÜR DIE LAMBDA-NACHRICHTEN FRITZ STANGL.

S.: Herr Vyslacil - wie steht einer der letzten noch lebenden Wunderkicker der Dreißigerjahre zu der kürzlich entbrannten Diskussion über Küsse und Umarmungen auf dem Fußballfeld?

V.: Schauen Sie, für uns damals war das die eine Seite von der sportlichen Freude, net wahr, das hat immer zusammenghört, das ist immer als Lohn für die besondere Leistung verstanden worden. Hast a Tor zsambracht, hast a Bussl kriegt von an jeden Kameradn. Hast danebngschossn, hat man dich gschmitt. Und bei an Eigentor hat dich der gegnerische Kapitän abbusselt, das ist auch passiert. Hauptsach, a Hetz war dabei.

S.: Prominente FIFA-Funktionäre haben solche Vorkommnisse jetzt als unmännlich und daher unerwünscht bezeichnet. Haben Sie und Ihre Kameraden sich damals als unmännlich empfunden?

V.: Des woa verschiedn. Die einen warn halt mehr männlich und die anderen weniger, manchmal auch umgekehrt. Das war der natürliche Ausgleich. Ich selber war meistens mehr männlich, einige Kameradn habn sich lieber untergeordnet, net wahr, erst am Spielfeld und dann unter der Brause.

S.: Wie soll man Sie verstehen?

V.: Also bittschön, zu meiner Zeit ist halt nicht geredet wordn, auch nicht von den Reportern. Und der Willy Schmieger, was der Sportsprecher von der RAVAG war, ein feiner Mensch, der hat alles mitgmacht, der hat uns auch oft in sein Haus eingladn am Semmering.

"Gemma schmiegern", das war so eine geflügelte Parole, da hat ein jeder gwußt, was los is. Nur geredet ist halt nicht wordn. Aber heute, schau Sie sich heute die Sportreporter an, wo finden Sie da noch ein Kameradschaftsgefühl? Neugierig sein und tratschen, das könnens, aber sonst nix. Mir hat ein jüngerer Kamerad Sachn erzählt, des is ja nicht zum glaubn. In der Sauna wollns Filmaufnahmen machn, und wo des Fernsehen seinen Finger hineinsteckt ... naa, schießlich is das, nur Sensationslust. Bei uns war noch eine Gemeinschaft da mit einem Gemeinschaftsgeist, und, das kann man nach so langer Zeit auch sogn, bis auf ein paar Ausnahmen warn wir oiwäu woam.

S.: Sie meinen, es kam zu sexuellen Kontakten zwischen den Spielern?

V.: Sowieso. Aber net nur, da war auch noch der Anhang, vor allem der Nachwuchs. Ein jeder von uns hat Ballschani habn können, so viel wie er wollt. Für die Buam war das eine Ehre, und bei den Köpspielen sinds ohne Eintritt einkommen. Und lernen habens auch was können.

S.: Und das Verhältnis zwischen den Spielern?

V.: So richtig feste Verhältnisse, die hats eigentlich selten gegeben, nur der Schramseis mit dem Zischek. Sonst hat das eher gewechselt, je nachdem. Das meiste Griß war immer um den Freistoß, verstehns? Jeder, was ein Tor gschossn hat, hat nachher bei alle andern einen Freistoß ghabt.

S.: Wie lange wurde diese Praxis gehandhabt?

V.: Bis zum Anschluß 38, da ist alles anders wordn. Das war zwar in politischer Hinsicht ein Fehler, aber im Sportlichen sind einige Neuerungen gekommen. Zum Beispiel die Manndeckung auf dem Rasen, das habn die Piefke erfundn damals. Wir habn vorher nur die Raumdeckung gekannt.

S.: Herr Vyslacil, wenn Sie heute eine österreichische Mannschaft spielen sehen, was empfinden Sie da? Steigen nicht wehmütige Erinnerungen in Ihnen auf?

V.: Das laßt sich überhaupt nicht vergleichen. Heut ist der Fußballsport ein Gschäft, und a Gschäft is immer a bißl dreckig. Wir damals, wir habn alles aus Hetz und Kameradschaftsgeist gmacht, sonst war da nix. Drum geh i a zu kane Metsch mehr, nur mehr zum Nachwuchs.

S.: Um den steht es besser?

V.: Schon. Schauen Sie, unlängst bin ich nach Hollabrunn gefahrn, zu an Spiel gegn Retz. Wenn i durt auftauch, da bin i wer, die kennen mich alle. Wenns heißt: "da Wischerl is am Platz", dann reißen sich alle gleich zsam, weils wissn, daß i was versteh. Und nach dem Spiel bin i in

die Kabin gängen und hab dem Mittelstürmer von der Hollabrunner Jugend a Bussl gebn und zu ihm gsagt: "guat woast, Bua".

S.: Und er?

V.: "Herr Alfons", hat er gsagt, "jetzt gebens mir gleich noch a Bussl und dann versprechens mir, daß Sie mich trainieren tun. Mir zwei bringens zu was."

S.: Hatten Sie Erfolg?

V.: Ja. Der Heinzl besucht mi fast jedn Abend, und der Verein is nach vier Spielen vom vorletztn auf den zweiten Tabellenplatz aufgerückt. Sowas bringt nur der wahre Sportsgeist zustand.

S.: Herr Vyslacil: Wenn wir Sie um einen Rat an die fußballbegeisterte Jugend Österreichs bitten, wie würde der lauten?

S.: Sportsgeist, ein Gefühl für die Kameradn entwickln, des is des wichtige für die Moral. Mitdenkn, die Haxn trainieren und zsamhalt, des is des wichtige fürs Spielerische. Mehr hab i net zum sogn.

S.: Vielen Dank.



JUNGFRAU

24. 8. - 23. 9.

Wie kommt die Jungfrau, die stets eine bleibt - man mag sie noch so durchs Leben stoßen -, zu ihrem Namen? Etwa so, wie die Jungfrau zum Kind? Beileibe nicht. Es heißen alle, die in diesem spät-sommerlichen Zeichen das Licht der Welt erblickten, mit Fug und Recht Jungfrauen, mag es sich nun um junge, spritzige Boys oder alte, ausgekochte Tanten handeln. Denn: der Name kommt nicht von ungefähr.

Warum es so ist, wissen die Sternengötter und Tiefenpsychologen, aber es ist nun einmal eine Tatsache, daß in diesem Zeichen nicht die heiße Leidenschaft, sondern der

Sternbild

kühle Verstand regiert. Die hausbackene astrologische Regel beschreibt uns die Jungfrau als kühl, trocken, nüchtern, sauber und ordentlich, emotionell kontrolliert und sexuell reserviert. Wer aus der Schule des großen Freud kommt, würde wahrscheinlich auf einen anal-sadistischen Komplex schließen. Darauf weist auch die Tatsache hin, daß manche Jungfrauen das pure Gegenteil dieser honetten Eigenschaften zu verkörpern scheinen: nicht wenige sind gottsjämmerlich schlampig und sexuelle Chaoten. In der Tat dürfte es sich hier nur um die Kehrseite ein und derselben Medaille handeln.

Jungfrau-Dichter haben uns diese Polarität anschaulich vor Augen geführt: Goethe in Gretchen - Mephisto, Franz Werfel als Novellist Prager Bordelle und Biograph katholischer Jungfrauen, auch bei Tolstoi und D. H. Lawrence begegnen wir einer verwandten Thematik.

Daß wir für dieses Zeichen die Schriftsteller nur so aus dem Ärmel schütteln können, weist uns indessen auf ein allen Jungfrauen gemeinsames Phänomen hin: Wort und Geist spielen bei ihnen eine ganz große Rolle. Merkur, der Herrscher der Jungfrau, schenkt dieser aber auch noch eine andere, besonders im alltäglichen Lebenskampf äußerst nützliche Anlage: praktische Klugheit. Im übrigen wäre es natürlich völlig unrichtig, zu meinen,

alle Jungfrauen wären auf sexuellem Gebiet verklemmt oder ausgeflippt. Wohl finden wir gerade unter diesem Zeichen Paradevertreter dieser Eigenschaften, doch liegt es letztlich auch an anderen Faktoren, ob die in diesem Zeichen schlummernden Anlagen nun zum Negativen oder Positiven entwickelt werden. Positiv verkörpert das Jungfrauprinzip allemal starke intellektuelle Talente, praktisch-nützliche Begabung und Kontrolle und Fruchtbarmachung der blinden Triebhaftigkeit.

Goethe zum Beispiel zeigt uns, welche Kraft, Schönheit und Harmonie sich unter diesem Zeichen entfalten kann. Trotzdem war er eine typische Jungfrau, sagte er doch einmal von sich, daß ihm selbst Ungerechtigkeit lieber wäre als Unordnung. Die Jungfrau-Dirigenten Leonard Bernstein und Karl Böhm vermitteln uns einen Eindruck, welche wichtige Voraussetzung das Prinzip der Ordnung und Disziplinierung der Leidenschaften für geniale Interpretationen bedeutet.

Künstlerisches Genie und private Schwächen gedeihen freilich bei der Virgo besonders gut: Anton Bruckner ist ein Beispiel dafür, der als Mensch Stoff für zahlreiche Anekdoten bot, die allesamt mit seiner Unterwürfigkeit, Pedanterie und sexuellen - nun ja, eben - Jungfräulichkeit zusammenhängen. Ein anderer Komponist - Robert Stolz - litt privat unter richtigen Angstneurosen.

Nimmt es angesichts solcher hochkomplizierter Anlagen noch wunder, daß gerade einer der berühmtesten, aber auch tragischsten und geheimnisumwittertesten Homoeroten ebenfalls im Jungfrauzeichen geboren wurde? Nämlich König Ludwig II. von Bayern.

Nur aus der tiefen Ambivalenz und labilen Irritierbarkeit dieses Prinzips ist es zu verstehen, daß sich uns ein ebenfalls jungfräulicher Bayernfürst der Gegenwart als

dessen - scheinbares - Gegenteil darstellt: Franz Josef Strauß, der seinen tiefen inneren Ängsten in dem berüchtigt gewordenen Ausspruch Lieber ein kalter Krieger als ein warmer Bruder Ausdruck verlieh.

Es wäre gut, würden im privaten und intimen Kontakt mit Jungfrauen diese Betrachtungen nicht ganz außer Acht gelassen werden. Andererseits kann aber auch festgestellt werden, daß es kaum einen klügeren, hilfsbereiteren und verlässlicheren Freund gibt als den Jungfrau-Mann.

Mit einem ziemlich stark entwickelten Hang zur Kritik, der dem Vernunftsprinzip entspringt und auch vor Freunden nicht halt macht, was aber, falls es nicht zur Nörgelsucht ausartet, recht förderlich sein kann, ist bei ihm meistens zu rechnen. In sexueller Hinsicht ist er - wenn halbwegs vernünftig und liebevoll erzogen - ein ruhiger und kräftiger Dauerbrenner. Man soll nicht glauben, daß Jungfrauen an mangelnder Potenz litten. Im Gegenteil! Es können auch Liebhaber von Schnellgerichten Wunderdinge von jungfräulicher Vitalität berichten. Dennoch sollte Jungfrauenliebe kontinuierlich genossen werden, denn erst bei längerer Bekanntschaft rücken sie mit dem ganzen Fundus ihrer beachtlichen Qualitäten heraus.

Daß die Jungfrau im Ganzen gesehen vielleicht keine so donjuanhafte sexuelle Aktivität entfaltet, wie manche Zwillinge oder Schützen, liegt keineswegs an etwaigen mangelnden Kräften, sondern an ihrem Vernunftsprinzip. Gar manche Jungfrau läßt ein zweifelhaftes Abenteuer lieber bleiben, weil sie im Vorhinein bereits glasklar an die Frustration der bitteren Neige zu denken imstande ist, und ihr Verstand ist allemal stärker als ihre Geilheit. Das Sprichwort, wonach, wenn das Glied stünde, dieses auch

der Verstand täte, gilt nicht für Jungfrauen. Das hilft ihnen manchen Ärger ersparen. Überhaupt ist in diesem Zeichen geboren zu sein ein gutes Geschenk in einer Welt, in der Wirtschaft, Nützlichkeit und Anpassungsfähigkeit regieren.

Ihre Geschicklichkeit, Umsicht und Ökonomie kommen der Jungfrau auch beim Fußball zugute, wo sie richtige Asse stellt.

Noch ein Wort über den Reiz der Beziehung mit einer Jungfrau. Da dieselbe, selbst in zarterem Alter, wenn sie des Abend ihr keusches Lager aufsucht, keineswegs von unkeuschen Wünschen frei ist, bietet es ganz eigentümlich knisternde Wonnen, jenes mit ihr zu teilen, um ihr diese zu erfüllen. Ist doch gerade jener nie ganz weichende Hauch von Unberührtheit, ja Unnahbarkeit, der selbst in ihren wüsten Stunden stets um sie schwebt, eine Quelle ganz besonderer Pikanterie!

Sehen Sie die Jungfrau vor sich stehen, sind Sie von ihrem Gruß beglückt und folgen Sie mehr oder weniger errötend ihren Spuren, dann bedenken Sie auch noch eines: mit Pathos, falschen Komplimenten und Selbstmorddrohungen werden Sie sie niemals beeindrucken. Höchstens irritieren, und dann können Sie sie vergessen.

Nichts mögen Jungfrauen weniger als großes Tamtam. Die größten Chancen haben Sie bei ihr vielmehr, wenn es Ihnen gelingt, sie davon zu überzeugen, daß, es mit Ihnen zu treiben, doch äußerst - nützlich, gesund und zweckdienlich sei! Oder auch, wenn Sie Stier, Krebs, Skorpion oder Steinbock sind.

Als Zwilling, Schütze oder Fisch haben Sie es mit ihr eher schwer.

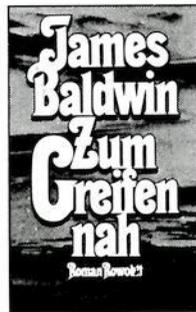
Berühmte Jungfrauen: außer den bereits erwähnten noch: A. W. von Schlegel, Joseph Roth, L. B. Johnson, Franz Beckenbauer und Paul Breitner.

Wolf Martin

OTTO

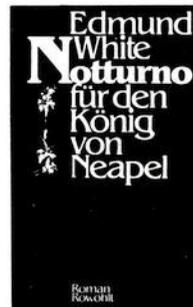
Bücher zur Homosexualität

James Baldwin
Zum Greifen nah
 Roman
 644 S. Geb. DM 38,-



Michael Denny
Lovers
 Zwei Männer und ihre
 Geschichte
 185 S. Kart. DM 26,-

David Galloway /
 Christian Sabisch (Hg.)
CALAMUS
 Männliche Homosexualität
 in der Literatur des
 20. Jahrhunderts.
 Eine Anthologie
 400 S. Brosch. DM 29,80



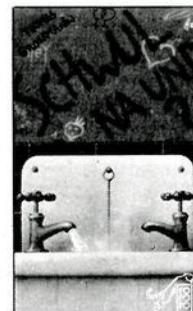
Edmund White
Notturmo für den
 König von Neapel
 Roman
 160 S. Geb. DM 26,-

Martin Siems
Coming out
 Hilfe zur homosexuellen
 Emanzipation
 238 S. Kart. DM 22,-



Rosa von Praunheim
Sex und Karriere
 rororo 4214 / DM 9,80

Hans-Georg Stümke /
 Rudi Finkler
Rosa Winkel, Rosa Listen
 Homosexuelle und
 «Gesundes Volksempfinden»
 von Auschwitz bis heute
 rororo aktuell 4827 /
 ca. DM 10,80



Thomas Grossmann
Schwul - na und?
 rororo panther 4866 /
 DM 8,80

Rowohlt